

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittags. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Das Deutschtum und seine Feinde im steirischen Unterlande.

Im dritten Hefte des sechsten Jahrganges des „Zwanzigsten Jahrhunderts“, der bekannten, vornehmen, auf die Förderung deutscher Art und Wohlfahrt unablässig hinarbeitenden Zeitschrift, finden wir einen Aufsatz, der sich mit dem Kampfe der Deutschen im steirischen Unterlande beschäftigt. Der Verfasser dieses Artikels, offenbar ein genauer Kenner der Verhältnisse, äußert sich u. a. folgendermaßen: „Es ist eine erfreuliche Thatsache, dass auch im Deutschen Reich die Erkenntnis in immer weiteren Kreisen sich Bahn bricht, dass die Deutschösterreicher seit dem Ende der Sechziger Jahre mit den in Böhmen und Mähren anlässigen Tschechen, sowie mit den die südliche Steiermark, Unterkärnten und Krain bewohnenden Slovenen einen Kampf auf Leben und Tod zu bestehen haben.“

Wiederum müssen die Osmarkdeutschen den von ihren streitgewohnten Altvordern in so manchem blutigen Strauße ruhmvoll verteidigten Boden vor raublüsternen und beutegierigen Gegnern beschützen, wiederum sind sie, deren uraltes Recht auf diese Gebiete kein Geschichtskundiger zu leugnen wagt, genötigt, ihre ganze Kraft und Standhaftigkeit einzusetzen, um das Vätererbe nicht zu verlieren. Dem Feindfeindlichen mag es vielleicht seltsam scheinen, dass ein Völklein, wie beispielsweise die Slovenen, den deutschen Besitzstand im Ernst sollte gefährden können. Wer jedoch genauer zusieht, der nimmt wahr, dass die Führer dieser Zwergnation, die noch keine allgemein verständliche Schriftsprache, geschweige denn eine irgendwie beachtenswerte Literatur besitzt, mit slavischer Schlaubeit und Hartnäckigkeit, mit Verschlagenheit und Heimtücke und, wo sie können, auch mit brutaler Vergewaltigung auf die Erbeutung deutschen Gutes immerdar bedacht sind; dass sie keine Gelegenheit veräumen, um in geschlossenen deutschen Orten Einfluss und Macht auf das Gemeinwesen zu erlangen und dass sie endlich dort, wo sie festen Fuß gefasst haben, mit allen Mitteln bestrebt sind, die Oberhand zu gewinnen und die Deutschen zu hindern, die zum Schutze ihres Volkstums notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Dies Alles wäre übrigens keineswegs von so üblen Folgen für das Deutschtum begleitet, als es in der That der Fall ist, wenn die Slovenen nicht die Unterstützung und Förderung der Regierung genössen, eine Bevorzugung, deren sie sich seit der Aera Taaffe rühmen dürfen. Und der deutsche Michel war ja anfänglich, wie immer und überall, so verschlafen, so gleichgiltig und thatsächlich, dass es den rührigen, gewissenlosen und listigen Widerstrebenden unjählich leicht wurde, eine feste Stellung der Deutschen nach der anderen zu erobern, einen Vortheil um den anderen zu erringen.

Die streitbarsten unter den streitbaren Pervaken sind zudem die slovenischen Priester, Leute also, deren Einfluss auf die ländliche Bevölkerung geradezu unbegrenzt ist. Diese Gegner

im Priesterkleide hassen den Deutschen und fürchten ihn zugleich, weil er den slovenischen Landmann aus der geistigen Knechtschaft, in der er heute schmachtet, erlösen könnte. Dann wäre von diesen „Armen im Geiste“ das Joch genommen, unter dem sie jetzt, geduldigen Pflughieren gleich, das Joch ihrer Zwingherren bestanden, dann wäre es mit der Herrlichkeit des slovenischen Clerus für alle Zeiten vorbei — der Bauer bräuhel zu denken. Dass die windischen Priester dies mit dem Wirt zu verhindern trachten, ist begreiflich, und dass sie die Deutschen als die gefürchteten Erlöser des slovenischen Bauernthums mit fanatischem Haffe befehden, ist nur folgerichtig. Um ihre Absicht, einerseits den Bauer vor der geistigen Erlöschung zu behüten, und andererseits dem Deutschen zu wehren, den Bann zu lösen, ganz und voll zu verwirklichen, benützen sie nicht nur Kanzel und Beichtstuhl, sondern auch die Presse. Im steirischen Unterlande erscheinen mehrere Blätter in slovenischer Sprache, die dem genannten Zwecke dienen, und eines in deutscher Sprache.

Als Herausgeber dieses in Marburg redigierten und gedruckten Blattes ist bezeichnender Weise der „katholische Preisverein“ genannt. Als verantwortlicher Redacteur zeichnet seit fernerständlich keiner der geistigen Macher des Blättchens, sondern ein Prügelknabe. Was in diesem Presserzeugnis an Verunglimpfung des Deutschtums geleistet wird, ist unglaublich und mit kurzen Worten nicht zu sagen.“

So dann verweist der Verfasser des Aufsatzes auf einen in der „Südt. Post“ am 28. September l. J. erschienenen Schmähsartikel, der mit den Worten „Zwei für Oesterreich gefährliche Epidemien“ überschrieben war und von unjählich niedrigen Angriffen auf das Deutschtum förmlich strotzt. Dieses Pamphlet ist zu Nutz und Frommen der reichsdeutschen Leser des „Zwanzigsten Jahrhunderts“ wortgetreu abgedruckt. Der lesenswerte Aufsatz schließt sodann mit folgenden Sätzen: „Mit solchen vergifteten Waffen kämpfen die clericalen Gegner des Deutschtums im steirischen Unterlande, mit solchem Schimpfe überhäufen sie jeden, der sich als Deutscher bekennt. Vielleicht ist es gut so, denn wenn derartige Gemeinheiten nicht die Zornesröthe in die Wangen treiben, der hat das Recht verurteilt, ein Deutscher zu heißen.“

Die Leser unseres Blattes wissen, dass wir nur zu häufig gezwungen sind, die in dem wiedergegebenen Artikel berührten Dinge näher zu beleuchten. Im steirischen Unterlande gibt es ja keinen denkenden Deutschen, der mit den geschilderten Verhältnissen nicht vertraut wäre, die Kunde davon soll aber in immer weitere Kreise unseres Volkes dringen, damit über die Art des von uns in der Osmark geführten Kampfes um unser gutes Recht nirgends mehr ein Zweifel bestehe.

Aus der Budgetrede des Abg. Dr. Barentner.

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Barentner sprach im Namen seiner Bestimmungsgenossen in der Debatte über den Voranschlag und wir geben im Folgenden einen Theil dieser Ausführungen wieder:

„Aus den früheren Coalitionsparteien sucht also Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident die Hülfstruppen für den Ausgleich mit Ungarn zu finden. Wir wollen in dieser Beziehung mit unserer Meinung gar nicht hinter dem Berge halten. Wir sagen: Lieber die Personalunion (Beifall), lieber eine selbständige Bank (Sehr richtig!) und selbständige österreichische Noten, als dass wir wieder nach einem ungarischen Kanossa gehen, als dass wir einem Ausgleich zustimmen, der uns durch eine ungerechte Quote wieder unverhältnismäßig belastet und uns von Ungarn wirtschaftlich abhängig macht. (Sehr gut!) Deswegen ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass man ein im gegenseitigen Interesse liegendes Zoll- und Handelsbündnis mit der ungarischen Staatshälfte schließen könnte. (Abg. Prade: Aber ein anderes als das heutige!)“

Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident hat uns auch die Wahlreform zugesichert. Er sah sich veranlasst, dies nicht bloß einmal, sondern dreimal zu sagen.

Die mindesten Forderungen, die wir an eine Wahlreform stellen, sind folgende:

1. Aufhebung der indirecten Wahlen bei den Landgemeinden (vehementer Beifall);
2. Herbeiführung eines gleichen Wahlcensus, weil dieser in den verschiedenen Ländern jetzt ganz verschieden ist;
3. Schaffung einer Kurie des allgemeinen directen Wahlrechtes neben dem bestehenden Wahlrechte;
4. Geheime Wahl überall in allen Ländern bei Abgabe der Stimmen.

Ich sehe nicht ein, warum eigentlich die hohe Regierung verschweigt, wie sie sich die Wahlreform denkt. Es ist die höchste Zeit. Es ist die wichtigste Aufgabe, die das Parlament nach vor seinem Ableben zu erfüllen hat. Das hat Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident selbst zugegeben. Ich hatte es also auch für ganz richtig gefunden, dass kürzlich der Herr Abgeordnete Bernerstorfer den Antrag gestellt hat, es sei die Wahlreformvorlage vor der Budgetverhandlung dem hohen Hause zu unterbreiten.

Was hat darauf Seine Excellenz geantwortet? „Nur einige Tage Geduld, Sie werden die Erklärung in einigen Tagen von mir bekommen!“ Und vorgestern bekamen wir auch diese Erklärung; er sagte ungefähr: Die Wahlreformvorlage ist fix und fertig, im Frühjahr sehen wir uns wieder! (Heiterkeit.)

Meine Herren! Ich glaube, gerade deshalb, weil wir in die Specialdebatte des Budgets eingehen müssen, weil sich die Landtage versammeln, hätte die Regierung die Pflicht gehabt (Zustimmung), die Wahlreform vorzulegen. In Deutschland besteht in dieser Beziehung eine sehr gute Übung. Alle

Herzog Friedrich der Streitbare.

Ein Roman aus Oesterreichs Vergangenheit.
(9. Fortsetzung.)

„Guntram ist aber in allem und jedem nur des Gunold nachtretender Schatten, sein nachtönendes Echo.“

„Desto mehr aber liebt Dich der Vater“, redete Haymo weiter, „nachdem Guntram sich ebenfalls im Sinne Gunolds ausgesprochen, richtete sich der Vater plötzlich auf und sprach, wie ich ihn nie gehört, von den Gesetzen der Natur, die stärker und heiliger seien als die Menschenfagung — von jener Liebe, die Gott den Eltern für das Kind ins Herz gelegt und die auch in seinem Herzen so mächtig sei, dass er erst dann in dies schauerliche Urtheil willigen würde, wenn jedes andere Mittel, des Hauses Ehre zu wahren, fruchtlos und erschöpft zu betrachten sei.“

„Mein wackerer Eheherr!“ rief Frau Jutta Tagmannsdorfer mit innigem Tone.

„Gott segne meinen Vater!“ sprach Berid, „nun sterbe ich gerne, da ich weiß, dass solche Liebe für mich bei ihm und bei einem meiner Brüder zu finden.“

Und herzlich reichte sie dem wackeren Haymo die Hand. „Du sollst nicht sterben!“ rief der ungestüme Bruder, diese Hand mit Zärtlichkeit erfassend, „des Vaters Einsprache wurde von mir und dem Frangipany so warm unterstützt, dass trotz der Brüder Gegenrede die Mittel, wie man die Sache anders, als durch Mord abthun könnte, berathen wurden. Zwei Wege sind's — sie führen ins Kloster oder ins Brautbett — ins Kloster wagen wir Dich nicht zu schicken. Verheimlichen wir Deinen Zustand, so setzen wir Dich der größten Gefahr, den fürchterlichsten Strafen, der Schande aus — es gibt also nur ein Mittel, Dein Leben zu retten — es müsstest Du ein Mann finden, der Dich heiratet, in dessen ehrlichem

Ehebette das Geheimnis Deiner Schande verschwinden mag. Wär'st Du gewillt, dies Aushilfsmittel zu ergreifen?“

Die schöne Tochter des Tagmannsdorfers senkte schweigend das Haupt, es war, als ob sie zustimmend genickt hätte. Sie hatte wohl früher in Gegenwart Frangipany's sich den Tod gewünscht, allein dieser Wunsch war vor siebenthalbhundert Jahren eine ebenso übliche Lebensart der Verliebten wie jetzt. In Wirklichkeit aber starben die jungen Leute damals mit achtzehn Jahren so ungerne wie jetzt, am ungerneren aber einen gewaltsamen Tod von der Hand ihrer nächsten Verwandten.

„Es handelt sich aber nur darum“, fuhr Haymo fort, „einen Mann zu finden, der —“

„Er ist gefunden“, fiel ihm die Mutter ins Wort, „jener ehrliche, schwäbische Geselle, den Du gesehen, und der in Berids Schlafkammer wartet —“

„Er gefällt mir recht wohl“, meinte Haymo, „weiß er, in welchem Zustande sich Berid befindet?“

„Nein“, erwiderte Frau Jutta, während Berid über und über erröthete.

„Das ist schlimm!“ rief der ehrliche Haymo, den Kopf schüttelnd, „wie denn, wenn er zurücktritt, sobald er erfährt, dass Berid —“

„Zeit gewonnen, Alles gewonnen“, flügelte Frau Jutta, „vor der Hand bringen wir die bösen Brüder zum Schweigen, wenn wir ihnen den Schwaben als Berids Bräutigam vorstellen. Nach der Hand kann man's ihm ja immer mittheilen, was geschehen — oder noch besser, man sagt ihm gar nichts, und der dumme Schwabe, der gar nicht darnach sieht, als ob er sich auf dertlei verstände, wird's auch glauben, dass ihm die liebe Frau ein Siebenmonatkind bescheert hat. Er wird's nicht minder lieb haben, als wenn es erst im neunten Monat auf die Welt gekommen wäre.“

Die arme Berid stand wie auf glühenden Kohlen — allerdings blieb der klugen Frau Jutta nichts anderes übrig, als derart zu reden — Haymo hatte wohl den rötlich-blonden Krauskopf geschüttelt, gleichwohl sagte er:

„So mir Gott genad — ich muss sagen — 's ist kein ganz ehrlicher Handel, den wir da abmachen — allein die Frau Mutter muss das besser wissen als ich — auch wüsstest Du wahrhaftig nicht, was wir Besseres thun könnten. Laßt also den Schwaben heraus aus seinem heimlichen Geleise und kommt mit hinüber zu der harrenden Sippchaft, die nicht wenig überrascht sein wird, wenn wir ihr den neugeborenen Brautwerber vorstellen.“

„Sprach's und öffnete die schwere Eichenthüre von Berids Schlafgemach, aus welcher der kluge Jude und der über und über in Liebesflammen brennende Gürtlergeselle hervortraten.“

„Du kannst Dich zum Teufel scheren, Jude“, schnarrte er den Gelegenheitsmacher an, der, mit einem bedeutungsvollen Blick auf Frau Jutta, in tiefster Demuth erwiderte:

„Ich gehe schon, wohledler Herr, hätte wohl noch eine kleine Rückspruch mit der gestrengen Frau —“

„Kommt morgen“, sagte Frau Jutta, den Blick aufschlagend, „ich werde Eure kleine Rechnung zahlen.“

„Gott, Du Gerechter, als könnt' ich nicht warten — als hätt' es Noth oder Eile im Hause des Herrn Tagmannsdorfers, das Gott segnen möge bis ins jüngste Glied, so dass alle seine Wünsche, Vorhaben und Meinungen sollen gehen in Erfüllung mit Glück und Gedeihen und Wohlstand und Zufriedenheit. . . .“

Den Rest von des Juden Segenswünschen hörte man nicht mehr, weil er sich dabei zur Thüre hinausstrolchte.

„Und nun, mein werter Herr“, sprach Haymo, „kommt mit, dass ich Euch unseres Hauses Glieder zeige, die eben versammelt sind. Wie nennt man Euch?“

wichtigen Gesetze werden viel früher in dem „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, damit die öffentliche Meinung und das Urtheil sich darüber kläre. Bei uns wird der entgegengesetzte Weg eingeschlagen; es wird so lange gewartet, bis die richtige Zwangslage daraus entsteht und dann heißt es: „Vogel friß oder stirb!“ (Sehr richtig!)

Seine Excellenz wird es allerdings in einer höflichen Form machen — das versteht er — aber für das Parlament ist es nicht schmeichelhaft, wenn es sich in eine solche Zwangslage bringen läßt.

Uebrigens, meine Herren, wir wissen gar nicht, wie lange unser Parlament tagen wird. Es können sich in Ungarn Dinge ereignen, die Se. Excellenz zwingen, daß er es auflösen muß. Dann wird wieder nach der alten Wahlordnung gewählt und dann ist wieder die Wahlreform auf lange Zeit verschoben.

Bezüglich der socialpolitischen Fragen ließ uns die jetzige Regierung ebenfalls im Unklaren. Wir haben allerdings allgemeine Verheißungen und schöne theoretische Abhandlungen von der Ministerbank gehört; aber damit ist dem Bauern, dem Gewerksmann und dem Arbeiter blutwenig geholfen.

Ich will indeß nicht ungerecht sein; ich will anführen, daß das in der vorigen Woche beschlossene Berginspektoren-gesetz wirklich ein weiterer Schritt in der Arbeiterchutzgesetzgebung war. Aber kann der Landwirt bestimmt auf die Herabsetzung der Grundsteuer rechnen und wie steht es mit der Gewerbenovelle, mit dem Hausier-, mit dem Katen-gesetz und anderen Gesetzen? (Sehr gut!) Sollen dieselben wieder unter den Tisch fallen?

Ich glaube, hier wäre eine „starke Hand“ am Plage, hier könnte sie sich zeigen. (Beifall.)

Ich gestehe Ihnen offen, ich gebrauche das Wort „starke Hand“ nicht gerne, das pfeifen jetzt schon alle Spazier auf dem Dache und es gefällt mir gar nicht, wenn ich mir diese Hand als die Beschützerin meines Volksthumes vorstelle. Seine Excellenz möge mich nicht mißverstehen. Ich quittiere das Compliment, das er unserem Volke gemacht hat; ich unterschätze nicht seine Zusage, daß die Cultur und die traditionelle Stellung unseres Volkes gebührende Beachtung finden sollen. Jedoch, können diese Worte nicht anders gedeutet werden? Vielleicht so: Ihr Deutschen, ihr gehört einer mächtigen Nation an, also könnt ihr, ohne Schaden zu leiden, schon ab und zu etwas abgeben, wie es auch schon unter früheren Regierungen, unter eurer eigenen Regierung geschehen ist.

Und diese meine Auslegung wird sogar aufs schönste bestätigt durch die Erklärungen, die Seine Excellenz vorgelesen gegeben hat. Er hat von nationalen Wünschen der Tschechen, der Italiener, der Südslaven gesprochen. Allerdings sagt er, man könne sie gewähren, wenn sie nicht provocirender Natur sind. Nun, die betreffenden Herren werden schon dafür sorgen, nachzuweisen, ihre Wünsche seien gar nicht provocirender Natur. Von uns Deutschen ist nicht die Rede gewesen. Natürlich, wenn man jemand etwas gibt, muß dem anderen etwas abgenommen werden, und das sind immer wir Deutsche. Dahin gehört gleich der Fall von der Errichtung des polnischen Gymnasiums in Teschen. Dahin gehört zum Beispiel die Nichtbestätigung eines deutsch-nationalen Candidaten für den Bezirksamtsrath in Troppau. (Sehr richtig!) Mit Grund besorgen die Deutschen Schlesiens, daß bei der Theilung der Bezirkshauptmannschaft Troppau wieder die Deutschen im Nachtheil sein werden.

Und die Post Cilli, die wir Deutsche als einen Hohn auf unser Deutschtum empfanden und heute noch empfinden, und welche uns veranlaßte, das letztemal gegen das Budget zu stimmen, ist diese Post nicht wieder in dem jetzigen Staatsvoranschlage eingestellt? (Sehr richtig!)

Und Böhmen! Was vollzieht sich nicht alles in Böhmen, diesem Schlüssel der ganzen österreichischen Politik! Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident sagte in seiner ersten Programmrede, er wolle dieser Frage nicht ausweichen. Seine Excellenz hat dies auch insofern nicht gethan, als er zunächst die zwei Hindernisse: den Ausnahmezustand und die Dmladi-

nistenverurtheilung beseitigt hat, weil er ohne Hinwegräumung dieser Hindernisse nicht zur junytschechischen Dornrose gelangen konnte.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 13. December. Im Druck wurde vertheilt u. a. der Bericht des Budgetausschusses über den Gesetzentwurf betreffend das Sanitätspersonal, wonach der Sanitäts-Personalstatus bei den politischen Landes- und Bezirksbehörden aus 14 Sanitätsreferenten der 6. Rangklasse, 7 Sanitäts-inspectoren der 7., 69 Bezirksoberärzten der 8., 206 Bezirks-ärzten der 9., 68 Sanitätsconscripten der 10. Rangklasse, 20 Sanitätsassistenten, zusammen 384 gegen 380 besteht. Der Antrag des Sanitätsausschusses geht dahin, in Böhmen und in Galizien die provisorisch systemisirten Sanitäts-inspectorstellen definitiv zu creiren.

Das Haus schritt zur Tagesordnung, der Fortsetzung der Generaldebatte über das Budget und das Finanzgesetz für das Jahr 1896.

Abg. Graf Wurmb and befaßte sich mit dem gestützten Ministerium, dem er angehörte und erklärte die parlamentarischen Verhältnisse für ungesund. Redner vertheidigte die liberale Partei und besprach die Nichtbestätigung Kuegers. Eine politische Action liege im Falle Kueger nicht vor, sie wurde erst gemacht. Redner kritisierte die Haltung der Deutschnationalen gegenüber den Christlich-Socialen und den deutschen Katholiken und sagte, dieselbe sei durchaus widerspruchsvoll. Er betonte, der Tod der Freiheit sei der Terrorismus, deshalb werde die liberale Partei die Regierung stützen, wenn dieselbe die Freiheit des Individuums fördere. Redner widerlegte die gegen die liberale Partei in wirtschaftlicher Hinsicht erhobenen Anwürfe. Wenn wirtschaftliche Reformen nicht zustande kommen, sei es nicht die Schuld der Regierung. Die Bevölkerung fühlt, daß dieses Parlament ein Hemmnis der Reformen sei. Redner wies auf die Steuerreform hin, welche die Wohlhabenden zu Gunsten des Grundbesitzes belastet. Der Finanzminister habe die besten Absichten, aber mit neuen Steuern allein, wie mit der Biersteuer, werde es nicht gehen. Man solle die wichtigsten Bahnen verstaatlichen, das Bahnnetz ausbauen und die Hauptadern durch Localbahnen ernähren. Redner schloß, die Linke werde das deutsche Interesse gegenüber der Regierung wahren und für das Budget stimmen.

Die Generaldebatte wurde geschlossen.

Abg. Raizl griff in seiner Rede den böhmischen Adel an und sagte, daß dieser den staatsrechtlichen Radicalismus in das Volk hineingetragen habe, sich dann aber vom staatsrechtlichen Programm abgewendet habe. Redner sprach sodann über die deutsch-böhmische Frage und zeigte sich dabei den Deutschen sehr entgegenkommend. Bezüglich des Staatsrechtes sagte Abg. Raizl folgendes: Wir erblicken in dem Staatsrechte nichts anderes, als die Formel und den zu Recht stehenden Titel für die föderative Ausgestaltung des Reiches. Zunächst sei hervorgehoben, daß wir bei einer föderalistischen Ausgestaltung der Verfassung nie und nimmer davon ablassen werden, daß dieselbe auf der Grundlage geschieht, daß die freiherrlichen Rechte der Staatsbürger, die freie Bewegung derselben und der vollstümliche Charakter gewahrt werden. Wir theilen auch nicht die Idee, daß das Staatsrecht gegen die Deutschen oder zur Unterdrückung der Deutschen aufgebaut werden soll. Endlich muß man noch bedenken, daß es sich um eine Entwicklung handelt, welche ein nur langsames Tempo erfordert, sowie auch die gegenwärtige Entwicklung durch Jahrhunderte in einem uns entgegengesetzten Sinne herbeigeführt wurde. Wir betrachten als eine Voraussetzung zur Erreichung unseres Zieles eine Reihe von wichtigen und großen Etappen, in welchen, wie ich glaube, die Mitwirkung des gesammten Hauses und insbesondere unserer deutschen Landesgenossen nicht ausbleiben wird. (Beifall.)

Abg. Beer als Generalredner für schilderte in großen Zügen die Aufgaben der Regierung in wirtschaftlicher und socialer Hinsicht und erklärte schließlich, daß die Deutschen der Regierung gegenüber sich eine freie Haltung bewahren, jedoch für das Budget stimmen werden.

Wien, 14. December. Der neugewählte Abgeordnete der Stadt Koloma Dr. Trachtenberg leitete die Ange-lobung in polnischer Sprache. Abg. Blazek hat sein Mandat niedergelegt.

Der Finanzminister übermittelte das Budgetprovisorium bis zum 31. März 1896.

Das Haus schritt zur Tagesordnung, der Specialdebatte über das Budget.

In Verhandlung wurden genommen Capitel 1 und 2, „Allerhöchster Hofstaat und Cabinetskanzlei“. Zu Capitel „Allerhöchster Hofstaat“ ergriff das Wort: Abg. Dr. Kueger. Derselbe sprach über die Zulassung der Deputationen beim Kaiser. Er sagte: Der Verkehr zwischen dem Monarchen und dem Volke sollte stets frei sei, denn das Volk sehe in dem Kaiser den Vater des Vaterlandes. Es ist in Oesterreich seit jeher als eine geheiligte Sitte betrachtet worden, daß der Verkehr zwischen dem Monarchen einerseits und dem Volke andererseits vollständig frei war. Seit einigen Jahren scheint es jedoch, daß dem Verkehre zwischen dem Monarchen und dem Volke von Seite der Regierungen Hindernisse bereitet werden. Eine Deputation Gewerbetreibender, welche dem Monarchen die Bitte um Verhütung der unrecellen Concurrenz unterbreiten sollte, wurde nicht empfangen. Auch die Deputation der Mähener, deren Kaisertrere über allen Zweifel erhaben ist, wurde nicht empfangen. Eine andere Deputation, welche am 2. Mai 1890 um eine Audienz nachsuchte, hat bis heute noch keinen Bescheid erhalten. Redner erwähnte, es seien ihm sehr viele Fälle bekannt, daß sich Privatpersonen erfolglos um eine Audienz beworben haben. Redner schloß: „Mit einem Worte, auf mich macht die Sache den Eindruck, als ob man beabsichtige, zwischen dem Monarchen einerseits und den Völkern andererseits Schranken zu errichten, unüberschreitbare Schranken, welche den Zweck haben, zu verhindern, daß nicht die Stimme des christlichen Volkes zu seinem Kaiser dringe.“ Redner schloß mit dem Wunsche: „Möge Gott unser armes Vaterland und unseren Kaiser vor Feinden und vor schlechten Rathgebern bewahren.“ (Beifall bei den Antisemiten.)

Ministerpräsident Graf Baden i erklärte, der Empfang und die Audienz einer Deputation bei Sr. Majestät hänge ganz allein vom Allerhöchst persönlichen Willen ab. Der Ministerpräsident kann aber im Namen der Regierung erklären, daß, so oft er oder ein Mitglied des Cabinets diesbezüglich von Sr. Majestät befragt wurden, sie sich stets für den Empfang einer Deputation oder die angeforderte Audienz erklärten, ganz speciell, wenn es sich um eine Beschwerde gegen die Regierung oder ein Mitglied der Regierung handelt. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem Berichtstatter Abg. Graf Balffy erklärt hatte, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten jeden Zweifel ausschliesse, wurde Capitel „Allerhöchster Hofstaat und Cabinetskanzlei“ angenommen.

Es begann die Debatte über Capitel 3 „Reichsrath“. Abg. Brzorad betonte, seine Partei habe keinen Programmpunkt zurückgestellt und erblicke daher im Reichsrath ein Gebilde, welches keine rechtliche Existenz habe. Redner bedauerte, daß die Wahlreform nicht vor Weihnachten eingebracht wurde, wünschte eine Aenderung der Geschäftsordnung im Sinne einer Erweiterung der Rechte der Abgeordneten. Gegen eine reactionäre Verschlechterung der Geschäftsordnung werde Redners Partei mit allen gesetzlichen Mitteln sich wahren. Redner klagte über die ungerechte Behandlung der Opposition und bezeichnet die Nichtprotokollierung von nichtdeutschen Parlamentsreden als dem Gerechtigkeitsgefühl, den Staatsgrundgesetzen und der Geschäftsordnung widersprechend. (Beifall bei den Jungtschechen.)

Abg. Mosk e urgierte die Verstaatlichung des reichsräthlichen Stenographenbureaus.

Abg. Schei ch e r unterzog den Besuch der Abgeordneten und die Diätenfrage einer eingehenden Kritik.

Auf Antrag des Abg. Kuz z a t t o wird die Debatte geschlossen.

Abg. Dr. Sch a m a n e k beklagte sich über die Nichtaufnahme tschechischer Reden in das stenographische Protokoll.

„Ulrich Käferle aus Mergentheim an der Tauber“, erwiderte der Schwabe.

„Nun wohl, mein lieber Ulrich Käferle aus Mergentheim, seid guten Muthes und scheut Euch nicht vor meinem Vater und meinen Brüdern, wie auch vor Berids — Vetter offen und unverholen zu sagen, daß Ihr die Dirne heiraten wollt, daß Ihr sie liebt —“

„Vom ganzen Herzen!“ schallte der Schwabe ein, mit einem glühenden Blicke auf Berid.

„Umio besser“, erwiderte Haymo, „sagt das nur vor denen drüben so, wie Ihr es jetzt gesagt habt, schießt nur so verliebte Blicke auf sie, wie jetzt, und ich will fast meinen, daß Euch unsere Sippen, den Vater mit eingerechnet, die Hand der Dirne nicht abschlagen werden.“

„Ach! 's wär' ja kein glücklicheres Menschenkind unter des Herrgotts blauem Himmel, als ich“, schwärmte der ehrliche Uli, „wenn die holdselige Jungfrau hier —“

Der ungeschlachte Haymo schnitt ihm das Wort ab, indem er ihn am Arme faßte und gegen die Thüre zog — fast erschrocken, willfährig wie ein Lamm, das zur Schlachtkamp geführt wird, ließ sich Ulrich Käferle fortziehen.

Frau Jutta folgte ihnen, Berids Hand ergreifend, der sie ins Ohr flüsterte:

„Hast Du Gefallen an dem armen Burschen?“

„Ach, Mutter!“ erwiderte die Unglückliche, „Ihr wißt ja, daß ich mit meinem ganzen Herzen an Ladislaus hänge — allein ich willige ein, des armen Gefellen Weib zu werden, um mein Leben zu retten und Euch Euer Kind zu erhalten.“

„Recht so, mein Kind“, sagte die Mutter, die Hand der Tochter brüdenb.

Inzwischen hatte man des Hauses vorderen Trakt erreicht und Haymo riß die Thüre des Brunnsaales auf, in dem die Richter Berids versammelt waren. Der von ihm in

den Saal gezogene Schwabe riß weit die Augen auf über die Pracht und Herrlichkeit, die ihm entgegenstrahlte und die er bisher nur beim Abt des Hochstiftes Mergentheim für möglich gehalten hatte. Zugleich erfüllte ihn der Anblick von Berids Verwandten, die verwundert auf den hereingezogenen staubigen Wanderburschen sahen, mit Ehrfurcht und Angst.

Frau Jutta und Berid traten unmittelbar hinter den Weiden in den Saal.

„Wen bringst Du uns da, Haymo?“ fragte der alte Tagmannsdorfer.

„Etwas, was Ihr wohl am wenigsten erwartet habt“, schrie der ungeschlachte Haymo mit der ihm eigenthümlichen Geradheit, „einen Eidam für meine Eltern.“

Diese Nachricht machte eine eigenthümliche Wirkung auf die Versammelten.

Graf Ladislaus Frangipany, obwohl er selbst jede Hoffnung, Berid sein zu nennen — nach dem, was vorgefallen war, aufgegeben hatte, erblickte gleichwohl bis in die Lippen. Der Gedanke, die, welche er selbst für immer verloren, als die Braut eines Anderen zu wissen, war ihm fürchterlich, quälend. — Er biß sich bis aufs Blut, um zu schweigen.

Die bösen Brüder Gunold und Guntram sahen einander finster und betroffen an.

Aufathmend, hoffnungsreichen Blickes sah der alte Tagmannsdorfer nach dem jungen Gefellen, hierauf warf er seiner Frau einen Blick zu, den diese mit einem leisen Winke ihrer klugen, blauen Augen beantwortete, und sodann also das Wort ergriff:

„Ihr werdet Euch wundern, Ihr Herren, wie ich meiner Tochter einen Freiwerber aufgetrieben, Euch allen unbekannt. Erfahret denn — 's war meines Mannes lang und still gehegter Wunsch, unserer Berid einen Mann zu geben aus

dem Schwabenlande, aus dem unseres Hauses Ahn gekommen. — Drohaben gab ich im Stillen Weisung meinem vertrauten Freund, mir ein wackeres, treues Blut zuzuführen, wär's auch ein armer Gefelle, und heute ward er zu mir ins Haus gebracht, wie Ihr ihn hier seht. Ulrich Käferle benamjet, eines wackeren Gürtlermeisters Sohn aus Mergentheim.“

„Seid mir Alle herzlich begrüßt, Ihr guten und edlen Herren“, sagte der Uli, sich ein Herz fassend, „verzeiht mir's, wenn ich mich nicht so zu benehmen weiß, wie's hier zu Lande Sitte; ich will's aber schon lernen, vorausgesetzt, daß der Herr Vater und die Frau Mutter Nachsicht haben mit einem armen Burschen.“

„Sei ohne Sorg', mein Sohn“, sprach der alte Tagmannsdorfer, dem des Schwaben slichte, ehrliche Weise wohl gefiel, „es soll Dir von uns nur Freundschaftes widerfahren. Also Du willst meine Tochter heiraten?“

„Ach, Du lieber Gott! Ob ich will, fragt Ihr, Herr Vater — ich betracht' es wohl wie ein Glück, das im Schlafe kommt, wie einen Traum, von dem ich jeden Augenblick fürchte, ich könnt' erwachen — wie mir schon oft geträumt, ich hätt' einen Saak mit eitel Silber besessen und wenn ich aufwachte, hatt' ich den Dedenzipfel in der Hand.“

Gunold raunte dem Bruder Guntram ins Ohr:

„Der Schwab' ist dumm genug, um die Rag' im Saak zu kaufen. Möchte wissen, wo sie den aufgetrieben haben! Nur Geduld, vielleicht mache ich ihnen einen Strich durch die Rechnung.“

„Und Du, mein Kind, wär'st Du gewillt, ihm Deine Hand zu reichen?“ fragte Hanns Tagmannsdorfer.

„Ich bin eine gehorsame Tochter“, erwiderte Berid, „und meines Vaters Wunsch ist mein Gebot — ich bin dem Jungesellen nicht abhold und da ich jeden anderen Bräutigam aufgegeben — so mag der mir recht sein. . .“ (Fortf. folgt.)

Abg. Kaiser beschwerte sich über die Art der Geschäftsführung im Hause und verlangte eine Fixierung der Sitzungszeit. Meoner besprach die Aufnahme nichtdeutscher Reden in das stenographische Protokoll und erklärte gegenüber dem Abg. Dr. Schamaneck, man solle tschechische Reden nicht nur nicht protokollieren, sondern überhaupt im Hause gar nicht zulassen. Es solle deshalb endgültig die deutsche Sprache als Geschäftssprache des Hauses festgestellt werden.

Nach einigen thatsächlichen Berichtigungen und nach dem Schlussworte des Referenten Abg. Grafen Balfhy wurde Capitel 3 „Reichsrath“ unverändert angenommen.

Abg. Dr. Zdenko Schücker besprach die Beamtenfrage in Verbindung mit den Erklärungen Badeni's in Bezug auf die Dienstpragmatik und bedauerte, dass der Erlass des Grafen Kielmannsegg bislang nicht aufgehoben wurde, der vielfach Erbitterung unter der Beamtenschaft wachgerufen habe. In der Erwartung, dass die Regierung ihre Versprechungen erfüllen werde, werde Meoner für den vorliegenden Theil des Voranschlags stimmen.

Abg. Steiner sagte gegen den Abg. Dr. Schücker, der über den rohen Ton der Presse Klage geführt, unsere Presse ist nicht in solch rohem Tone geschrieben wie die judenliberale. Die in Verhandlung gestandenen Titel werden sodann angenommen und Titel „Dispositionsfond“ in Berathung gezogen.

Reichsrathsabgeordneter Dobernig über die Wiener Bewegung.

Der Reichsrathsabgeordnete Josef Wolfgang Dobernig kennzeichnete in der Versammlung des Vereines „Deutsche Presse“ am 6. d. M. im „Hotel Wimberger“ in Wien seine Stellung gegenüber der Wiener Bewegung. Abgeordneter Dobernig sagte:

„Ich stelle mich Ihnen vor als der Abgeordnete der Stadt Klagenfurt, als das Product jener Bewegung, welche mit dem Siege der nationalen Partei über die liberale Oligarchie geendet hat. (Beifall.) Ich habe, sagt Meoner, nicht die Absicht gehabt, hier als Redner aufzutreten. Allein, da der nationalen Presse in so ehrenvoller Weise gedacht worden ist, glaube ich als ein Vertreter dieser Presse den herzlichsten Dank auszusprechen zu sollen. Seit vielen Jahren stehe ich im Dienste der nationalen Presse und war bisher ein sorgfältiger Beobachter der nationalen Bewegung in Oestreich, der antisemitischen Bewegung in Wien, und ich gestehe, dass ich den Vorgängen in Wien, die sich in den letzten Jahren abgespielt haben, mit einiger Skepsis gegenübergestanden bin. Ich bin daher auch mit einiger Scheu in das parlamentarische Leben, in das große Getriebe eingetreten, um der nationalen Sache in Kärnten einen Dienst zu erweisen. Ich muss aber auch offen gestehen, dass der letzte Schleier, der bisher vor meinem geistigen Auge gehangen hat, weggerissen wurde und zerfallen ist, und dass es meine Aufgabe sein wird, in meinem Wahlbezirke die Vorgänge und thatsächlichen Verhältnisse in Wien im wahren Lichte zu schildern. (Stürmischer Beifall.) Sie werden begreifen, dass ein Mann meines Berufes noch immer einigermaßen befangen ist durch das Auftreten der großen liberalen Presse. Allein ich gestehe, dass das Verhalten, insbesondere der „Neuen Freien Presse“ — nicht gegenüber meiner Wohl, obwohl sie anlässlich derselben, nachdem sie sich sonst um Klagenfurt gar nicht gekümmert hatte, einen ausgefuchst geschäftigen Bericht brachte — sondern gegenüber einem großen Theile der Wiener Frauenwelt am letzten Montag mich empört hat und jeden deutschen Mann empören musste. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Aufklärend in diesem Sinne zu wirken, werde ich mir zur Aufgabe machen, und ich glaube Ihnen die Versicherung geben zu können, dass die gutmüthige und so leicht zu führende Bevölkerung des Kärntnerlandes sich der großen Bewegung, welche die Reichshauptstadt durchwogt, in näherer oder fernerer Zeit anschließen wird. (Lebhafter Beifall.) Sache der Abgeordneten ist es, die Aufklärung zu bewirken. Auf mich wirkt der Aufenthalt in Wien wie ein Stahlbad, und wenn ich zaghaft und scheu hiehergekommen bin, so gehe ich gestärkt und gekräftigt in

meinen Kreis zurück.“ (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Die Ruthenen beim Kaiser.

Wien, 16. December. Es ist noch in jedermanns frischer Erinnerung, dass die heurigen Landtagswahlen in Galizien, von dem jetzigen Ministerpräsidenten Grafen Badeni selbst geleitet, in einer den Anschauungen unserer Zeit über Wahlfreiheit gerarezu hohen sprechenden Weise vollzogen wurden. Die Absicht der Wahlleitung war sichtlich darauf gerichtet, die immer mehr erstarkende radicale ruthenische Volkspartei zu verhindern, ihre Vertreter in den galizischen Landtag zu entsenden. Da es der unerhörten Wahlbeeinflussung gelang, diese Absicht zu verwirklichen, bemächtigte sich des ruthenischen Volkes eine tiefgehende Erregung und diese zeitigte in Gemeinschaft mit dem Wunsche, die Wahlen umzustößen, den Entschluss, eine Abordnung an den Kaiser zu entsenden, damit die Krone durch sie von den Beschwerden der Ruthenen Kenntnis erhalte und Abhilfe gewähre. Diese Abordnung erschien denn auch jüngst in der Stärke von 220 Mann in der Reichshauptstadt und der Ministerpräsident ver sprach auch den Ruthenen, nachdem er mit ihnen eine Unterredung gehabt hatte, dass sie, sechs Mann hoch, dem Kaiser ihr Anliegen würden vortragen dürfen. Die Audienz beim Monarchen fand heute statt; sie dürfte nicht viel länger als drei Minuten gewährt haben.

Der Führer der Abordnung, P. Ozarkewicz, hielt an den Kaiser eine Ansprache, in der die Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit ausgedrückt und die Krone um Schutz für das seit Jahrhunderten schwergeprüfte Volk der Ruthenen gebeten wurde. „Das ruthenische Volk“, fuhr der Redner fort, „welches immer, auch in den schwierigsten Tagen, eine feste Stütze des Thrones und des Reiches bildete, befindet sich jetzt infolge der Nichtbeachtung der Staatsgrundsätze seitens der Regierungsorgane bei den letzten Landtagswahlen in einer Gemüthsregung, welche sich auch auf den ruthenischen Bürger erstreckt und die Ansicht, als ob in unserem Heimatlande Zufriedenheit und Eintracht herrschen, widerlegt. Da dem ruthenischen Volke zur Erlangung seines Rechtes infolge der Nichtzulassung einer entsprechenden Vertretung alle Wege gesperrt sind und dasselbe einzig und allein von Eurer Majestät eine Abhilfe erhofft, so wagen wir die Beschwerden dieses Volkes in Betreff der diesjährigen Landtagswahlen vor dem allerhöchsten Throne mit der süßfälligen Bitte zu unterbreiten: Eure k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst, dieses Bittgesuch annehmen und den darin enthaltenen Beschwerden abhelfen zu wollen.“

Nach der amtlich ausgegebenen Mittheilung nahm der Kaiser das Memorandum der ruthenischen Deputation mit dem Bemerken entgegen, dass die Abordnung versichert sein könne, dass den darin enthaltenen Beschwerden auf den Grund gesehen und, soweit sie begründet seien, Abhilfe werde geschaffen werden. Die Versicherung treuer Anhänglichkeit nehme Seine Majestät mit Befriedigung auf. Schließlich bemerkte der Monarch, es müsse missfälliger bemerkt werden, dass die übergroße Anzahl der Theilnehmer an der Deputation eine ebenso kostspielige als ungehörige Demonstration sei, welche sich keineswegs als geeignetes Mittel zur Förderung des angestrebten Zweckes darstelle! Sodann entließ der Kaiser die Abordnung mit den Worten: Adieu, meine Herren!

Die Bitte der Ruthenen gipfelt in folgenden Sätzen: 1. Der Kaiser möge einen außerordentlichen Regierungskommissär, der ein vorurtheilsfreier Mann sein soll, ausgestattet mit außerordentlichen Vollmachten, nach Galizien behufs Feststellung der im Memorandum angeführten Uebergriffe der galizischen Behörden und Organe bei den diesjährigen Landtagswahlen entsenden; 2. Nach Feststellung der Richtigkeit der angeführten Thatsachen den galizischen Landtag auflösen und Neuwahlen ausschreiben. 3. Anbefehlen, dass bei den sodann vorzunehmenden Neuwahlen vollkommen legal vorgegangen werde.

Die übrigen Mitglieder der ruthenischen Abordnung wurden

durch ein starkes Polizeiaufgebot verhindert, die Hofräume der kaiserlichen Burg zu betreten.

Unruhen in der Türkei.

Den „Daily News“ wurde aus Constantinopel berichtet, dass den Christen in Armenien der Istam aufgezungen werde. Tausende Armenier schwören ihren Glauben ab, um ihr Leben zu retten. Viele ziehen aber den Märtyrertod vor. In Ichnie starben 52 Armenier als Märtyrer, in Duzoon stürzten sich 53 in den Fluß, um der Befehlung zu entgehen und ertranken, während die Türken vom Ufer auf sie feuerten und noch 85 auf diese Weise tödteten. In Morash wurde ein Armenier, ein Geistlicher der anglikanischen Kirche, langsam zu Tode gefoltert, weil er an seinem Glauben festhielt. Zwei protestantische Prediger und ein syrischer Priester in Kharput erlitten ebenfalls den Märtyrertod. Tausende junger Frauen und Mädchen wurden in die Harems geschleppt. — Auf Kreta soll es am 9. d. zu einem Kampfe zwischen drei türkischen Bataillonen und dem Reform-Comité in Apokorona gekommen sein, wobei die Türken einen Verlust von 34 Todten und 32 Verwundeten erlitten hätten, während von den Christen fünf getödtet und acht verwundet worden seien.

Tagesneuigkeiten.

(Amerikanische Millionen.) Gelegentlich der Vermählung des Herzogs von Marlborough mit der Amerikanerin Consuela Vanderbilt unternahm es eine New-Yorker Zeitung, ihren Lesern durch Aufstellung einer Liste der bekanntesten zwischen Amerikanerinnen und europäischen Grafen und Fürsten vollzogenen Eheschließungen klar zu machen, welche ungeheuren Summen in den letzten 25 Jahren durch derartige Ehen außer Landes geschleppt wurden. Die Liste ergibt die Riesensumme von 191.153.000 Dollar. Von deutschen Fürstlichkeiten, die Amerikanerinnen heimführten, werden die Prinzen Hagfeld und Fr. von Schleswig-Holstein genannt, ferner die Grafen Linden, Frankstein, Heußenstamm, Pappenheim, Bernstorff, Waldersee und Moltke-Hwitzfeldt, sowie die Barone v. Zedwitz Stillsfried, Schroeder, Zedlig, Vietinghoff, Schweinitz, Klenk, Bildt, Rosen, Rothenberg, Seydlitz, Erlanger und Bülow, deren Gattinnen insgesamt eine Wittgift von 21.500.000 Dollar erhielten.

(Eine entsetzliche That.) Aus Pirna wird unterm 10. December berichtet: Eine entsetzliche Mordthat hat sich gestern Morgen in dem benachbarten Dörfchen Döberzeit zugetragen. Der „P. B.“ berichtet darüber wie folgt: Eine fieberhafte Aufregung bemächtigte sich heute (Montag) Morgen des kleinen, aus noch nicht 20 Anwesen bestehenden Dörfchens, als mit Blitzgeschwindigkeit von Mund zu Mund die Nachricht gieng: Oekonom Michel hat seine 3 Kinder erschlagen! Der in den 30er Jahren stehende Mann ist der Schwiegersohn eines Gutsbesizers im Orte, welcher die Wirtschaft noch selbst verwaltet, während er von Michel unterhütet wurde. Das Eheleben des Michel soll kein gutes gewesen sein; wiederholt sei seine Frau von ihm mißhandelt worden, so dass sie in letzter Zeit völlig getrennt lebten. Am letzten Sonntage war Michel mit den übrigen Gutsbesizern des Ortes im Gasthause, wo Bratwurstschmaus und Tanzmusik abgehalten wurde. Gegen 2 Uhr nachts ist er nach Hause gegangen, wo er mit seiner Frau noch einen Wortwechsel gehabt haben soll. Dann hat er sich niedergelegt und hat mit Beistift einen an den Herrn Pfarrer gerichteten Brief geschrieben, worin er sagt, dass er die Absicht habe, seine Kinder umzubringen und bittet, seine Verzeihung zu erflehen. Um 7 Uhr, während seine Frau und Schwiegermutter im Stalle die Kühe melkten, ist der Unhold zur Ausführung seiner entsetzlichen That geschritten; mit einer Mangelkeule hat er auf seine beiden Mädchen im Alter von sieben und vier Jahren und seinen Jungen im Alter von zwei Jahren auf die Köpfe eingeschlagen. Das letztere Kind hatte auch eine Stichwunde an der Stirn, die von einem spitzen Instrument herrühren soll. Das Geschrei und der Jammer der Kinder lockte den im Hofe befindlichen Drescher herbei, auf den Michel

Adolf Pichler.*

Von A. Stodmaier.

Vortrag, gehalten im Zweigverein Marburg des Allgemeinen deutschen Sprachvereines am 13. November 1895.

So war denn die schönste Hoffnung dahin; wie tief aber dieser Verlust in sein Herz eingriff, das beweisen die „Lieder an Emma“, von denen Pichler selbst sagt, sie schilderten mit solcher Wahrheit, dass er sie auch jetzt nicht ohne Bewegung durchblättern könne. Hier ein paar Lieder als Beweisstücke:

1847. Was liegt daran, ob sie auch tödtlich großen Und, uns zu trennen, zieh'n die schwer Kette, Den herben Trunk, den sie uns kelttern wollen, Sie schlürfen ihn noch selbst, — es gilt die Wette!

Sie haben nie vom Geiste was vernommen, Wie sollten sie? das ist verlor'ne Kunde! Sie wissen nicht, wo Liebe treu entglommen, Dafs Geister Zeugen sind dem festen Bunde.

Und wärest du im tiefsten Thurm verschlossen, Ich hiesse dann den Ephen aufwärts ranken; Die Blätter lispeln, die ums Gitter sprossen, Und künden meine innersten Gedanken.

Und muß der Ephen ihrem Messer weichen, So werden dir die Sterne Botenschaft bringen, Was wissen sie von diesen hehren Zeichen, Den Harmonien, welche Sterne singen!

Und würdest du den Himmel dir verhängen Mit schwarzem Flor, so wird mein Lied erklingen

*) Vergleiche Nr. 99 u. 100.

Und des Verlieses dunkle Wände sprengen, Dir meiner Liebe Friedensgruß zu bringen.

* * *

Sie hekten mich aus deiner trauten Nähe; Ich zählte stehend nicht der Wand'rung Stunden, Ich habe eines nur: der Trennung Wehe, Doch nicht des Körpers Müdigkeit empfunden.

Die Sohle blutig und das Kleid zerrissen Saß ich am Tisch, vom Schmerz ein fatter Zecher, Die Wirtin stellte auf den fargen Saffern Und Alpenwasser in dem Wirbelbecher.

Ich konnte nicht die starren Blicke wenden Im Winkel dort von des Erlösers Bilde, Gebräunt von Rauch, mit ausgepönten Händen Neigt er zu mir voll Gnade sich und Milde.

Da ist der Sinn davon mir aufgegangen: Dafs nur der Dulder fasse Christi Lehren, Ich deckte mit den Händen meine Wangen Und mochte nicht den heißen Thränen wehren.

* * *

1850. Wie viele Stunden sind seitdem entflohen, Als ich voll Schmerz die Verse hingeschrieben, Beruhigt sind der Leidenschaften Wogen, — Vorüber Alles! — nur das Lieb geblieben.

Gleich einem Schatze will ich es behalten, Die Schlacke ist's von einem heißen Leben, Wird trüb das Aug' und will das Herz erkalten, So mag es von Vergang'nem Kunde geben.

Und auch dein Bild von Duft und Glanz umwoben — O daß es nie vor meinem Sinn verblasse, Ward auch die Mauer zwischen uns geschoben Erbarmungslos von ihrem feigen Haffe.

Es stehn auch sie gezeichnet in dem Liede, Und dieses sei des Dichters ganze Rede: Der Jungfrau Haupt umspielen Licht und Friede, Doch ihr zu Füßen liegt der Höllendrache.

Mit der Wunde im Herzen zog Pichler an der Spitze seiner akademischen Landsleute in den italienischen Krieg. Der alte Vater Haspinger war ihr Feldpater. Am 12. Mai 1848 bestanden sie bei Ponte tedesco das erste Gefecht; am Grenzstein fiel der Legionär Dr. Frieße, dessen Pichler noch im Fra Serafico gedenkt. Haspinger segnete die Leiche ein und hielt eine ergreifende Trauerrede. Die Tapferkeit der Akademiker und namentlich ihres Hauptmanns Dr. Pichler wurde auch im Tagesbefehle des FML. v. Lichnowsky rühmend hervorgehoben. Am 21. Mai kam es bei Caffaro, als die Oesterreicher die welschen Befestigungen zerstörten, zu hitzigen Kämpfen; Pichler unternahm es mit nur 30 Jägern, den Italienern den Uebergang über den Berg zu wehren, bis die Oesterreicher die feindlichen Schanzen unbrauchbar gemacht und sich zurückgezogen hatten. Pichler entfaltete dabei viel Schneidigkeit und Thatkraft; als die Schützen sich weigerten, über die Grenze zu gehen, drohte er, seinen Säbel zu zerbrechen, und sie giengen. Diesen Feldzug hat Pichler selbst geschildert in dem Büchlein „Aus dem welschtirolischen Kriege. Von Dr. Ad. Pichler, Schützenhauptmann. Wien 1849“; gewidmet war es seinem Freunde Dr. Johannes Schuler.

Im Herbst 1848 begab sich Pichler wieder nach Wien, um sich als Zahnarzt niederzulassen. Aber das wüste Treiben der Demagogie, mit dem er nichts zu thun haben wollte, ver-

ebenfalls mit seinem Mordinstrument eindringen wollte, aber von diesem mit eisernen Fäusten gepackt und später mit Stricken gebunden wurde. Den erschrockenen herbeieilenden Leuten bot sich nun ein gräßlicher Anblick dar: aus den zertrümmerten Köpfen der armen Kinder rann das Blut hervor, Bett und Fußboden blutigroth färbend. Der sofort herbeigeholte Arzt, Herr Dr. Blandmeister-Bohmen, leistete die erste Hilfe; seine Feststellung ergab, dass das älteste Kind schwerlich mit dem Leben davonkommen wird, während bei den übrigen beiden dies wahrscheinlicher ist. Der Rabenvater wurde alsdann unter sicherer Bewachung nach Pirna gefahren und dem königlichen Amtsgericht übergeben.

(Ein jüdischer Mädchenhändler.) Aus Görz wird geschrieben: Nach den Berichten hiesiger und Triester Blätter treibt sich auf dem Karste ein gewisser Lazar Schwarz herum, der junge und schöne Mädchen, indem er ihnen die Reisekosten und noch einen Geldvorschuß vorstreckt, unter dem Vorwande, ihnen in Buenos-Ayres gute Anstellungen zu verschaffen, zur Reise nach Südamerika zu verleiten sucht. Wie es sich nun herausstellt, hat dieser jüdische Agent mit den Mädchen ganz andere Absichten, weswegen er auch von der Polizei verfolgt wird.

(Bestialisches aus einem Circus.) Man berichtete den „Fr.“ aus Paris vom 4. d. M.: Etwa 300 Personen, darunter auch einige Damen, hatten sich gestern nachmittags im Wintercircus auf die Einladung des Directors Franconi eingefunden, um dem Ringkampf des türkischen Athleten Jussuf, Champion der Impresario Doubliere, und des gleichfalls türkischen Ringkämpfers Kara-Ahmet, Champion Impresario Tom Canon und Pierri, beizuwohnen. Die Herrschaften waren von vornherein darauf vorbereitet worden, dass es diesmal ernst hergehen werde, da der Einsatz nicht nur 200 Franks, sondern auch eine glänzende Anstellung für den Sieger wäre. Um 5 Uhr betraten die beiden Kämpfer, die bis auf eine grünlederne Schwimmhose völlig nackt und mit Del eingerieben waren, die mit einem Tuche bedeckte Arena und bald lag der Riese Jussuf mit seiner gewaltigen Körpermasse auf dem Rücken des schlankeren und geschmeidigeren Kara-Ahmet, der Arm und Beine angezogen hielt, um nicht umgekehrt zu werden. Drei Viertelstunden währte dieses ekelergende Schauspiel, während dessen Jussuf seinen Gegner langsam zu erdrücken suchte. Sein Körper rührte sich kaum; man sah nur seine Hände in die Weichen seines Gegners eindringen und seine Hand zwischen die Haut und das Leder der Schwimmhose zwängen, um Kara-Ahmet das Athmen zu benehmen. Da plötzlich gab Kara-Ahmet nach und fiel platt zu Boden. Jussuf sprang auf, fiel auf ihn zurück, um ihn gegen den Erdboden zu drücken. Langsam und methodisch glitt er bis zum Kopfe Ahmets, den er zwanzigmal hintereinander auf den Boden schlug, worauf er den rechten Arm unter den Hals seines Gegners schob und ihm die Kehle zusammenzuschnüren suchte. So vergingen mehrere Secunden, ohne dass die Zuschauer, die sich wohl bewusst waren, dass hier unter der Form eines Ringkampfes ein Mord versucht wurde, einschritten. Da schlug mit einem Male der Unterliegende im verzweifeltsten Todeskampfe mit den flachen Händen auf die die Arena bedeckende Leinwand. Da erst bemerkten die Zuschauer, dass die Bestie ihrem Gegner zwei seiner zoll-dicken Fingern in die Nasenlöcher gesteckt hatte, um ihn zu erstickern. Das war den blasierten Herren denn doch zuviel und sie suchten mit aller Gewalt die beiden Kämpfer zu trennen. Da Jussuf sein Opfer mit eisernen Klammern festhielt, schlug man mit Stöcken auf ihn ein, ohne dass er sich rührte. Mehr als 20 Personen gelang es schließlich nur mit der größten Mühe, den fast Ersticken aus der Umklammerung seines Henkers zu entreißen. Jussufs Rücken war von den erhaltenen Hieben blutüberströmt, was aber diese Bestie in Menschengestalt nicht weiter aufregte. Auch Kara-Ahmet erholte sich und klagte mit wilden Gesten Jussuf an, dass er ihn habe erwürgen wollen. Die Richter zogen sich zur Beratung zurück und die beiden Kämpfer wollten aufs Neue ihre Kräfte messen, als der Polizeicommissär endlich seine Schärpe umlegte und den Circus räumen ließ. So was geschieht in Paris, „der Weltleuchte“, und die Polizei schaut ruhig zu, wie der eine den andern erwürgt.

leidete ihm den Aufenthalt. Er gieng wieder nach Tirol zurück und wurde Professor am Gymnasium in Zunsbrunn; als solcher beschäftigte er sich vorzugsweise mit Mineralogie und Geognosie. Im Sommer 1850 zog er nach Schleswig-Holstein, um für die Freiheit dieser deutschen Lande gegen die Dänen zu kämpfen; aber er kam zu spät; die Dänen hatten bereits bei Jostedt gefestigt, und Pöckler mußte umkehren. Von da an ist sein Leben äußerlich weniger anziehend, weil er mehr seinen Studien lebte, die sich dem Blick der großen Welt entziehen.

Vom Büchertisch.

Gesammelte Gedichte von Ludwig Cassou.

(Leipzig. Literarische Anstalt. Aug. Schulze 1895.)

Wieder ein neuer Lyriker! Wie die Primeln im Lenz aus der Erde, so zahlreich sprießen im deutschen Lande die Dichter empor: das Blühen will eben nicht enden. Ludwig Cassou, dessen Gedichte uns vorliegen, ist noch ein junger Mann. Er versteht die immer seltener werdende Kunst, den Leser eines lyrischen Gedichtes an seine Lectüre zu fesseln. Freilich ist die Sprache mancher Lieder im Vergleiche zu den zugrunde liegenden schönen Gedanken eine nicht ganz tabellose; der Dichter hat sich eben manchmal an Stoffe gewagt, die er nicht zu bewältigen imstande war und auch an solche, die schon früher und besser behandelt wurden. Das Alles aber verschwindet in der Fülle wahrhaft tiefempfundener und formschöner Lieder, die beweisen, dass der junge Dichter ein Talent ist, von dem wir noch viel Gutes erwarten dürfen. Besonders hervorheben möchten wir „In stiller Nacht“, „Komm' mit!“ und „Zu früh — zu spät!“ Ein kleines Gedichtchen sei hier angebracht:

(Die Reblaus und der Knoblauch.) Das spanische Tagblatt „El Defensor de Granada“ theilt folgendes Factum mit, das sich in der Provinz Alpujara zutrug: Im Orte Wallor hat ein Weingartenbesitzer zufällig in der Nähe der Wurzeln seiner von der Reblaus befallenen Rebstöcke Knoblauch gesetzt. Im Frühjahr haben sich diese Neben herrlich entwickelt, ohne ein Zeichen von Krankheit und gaben eine überreiche Lese — die Reblaus ist vollständig verschwunden. Sein Nachbar war Zeuge des Ganzen, pflanzte auch Knoblauch in seinen Weingarten, und — der Versuch ergab dasselbe günstige Resultat. Dieses Mittel gegen die Reblaus wird nun in Spanien immer allgemeiner angewendet. Probieren kann man's.

(Dreißig Jahre unschuldig nach Sibirien verbannt.) Aus Nischni-Nowgorod wird gemeldet, dass daselbst ein Rechtsirrtum aufgedeckt worden sei, der bereits aus dem Jahre 1865 datiert und der dem davon Betroffenen 30 Jahre Verbannung nach Sibirien und sechs Jahre Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken eingetragen hatte. Die Sache verhält sich folgendermaßen: In der Nacht vom 28. auf den 29. Mai 1865 brach in dem Dorfe Swosnowo ein Brand aus, der 27 Wohnhäuser und verschiedene Scheunen und Lagerhäuser vernichtete. Bei der nachträglich eingeleiteten Untersuchung stellte es sich heraus, dass Brandstiftung vorlag. Der Verdacht fiel auf den Bauer Schuschin und zwar aus folgenden Gründen. Gerade in der Nacht, in der der Brand ausbrach, war Schuschin von dem Dorfältesten Kaptjew wegen Trunkenheit eingesperrt worden. Während er nun im Arrestlocale saß, bemerkte er, dass es in Kaptjews Haus zu brennen anfing. Er begann sofort zu schreien und zu pochen, und als er sah, dass niemand zu Hilfe kam hat er die Wand des Arrestlocals durchbrochen. Als endlich die Leute zusammenliefen, hatte Schuschin bereits einige Bretter ausgebrochen und dadurch eine zum Durchschlüpfen hinreichende Oeffnung hergestellt. Auf Grund dieses Umstandes wurde Schuschin beschuldigt, er sei durch die Oeffnung ausgeglichen, hätte aus Rache das Haus Kaptjews angezündet, sich dann wieder ins Arrestlocale zurückgezogen und zur Abwendung des Verdachtes um Hilfe zu schreien begonnen. Schuschin wurde noch im Jahre 1865 vor ein Kriegsgericht gestellt; dieses nahm seine Schuld für erwiesen an und verurtheilte ihn zum Tode durch Erschießen. Der damalige Militärgouverneur von Nischni-Nowgorod, Ogarew, verwandelte aber die Todesstrafe in sechsjährige Zwangsarbeit und Schuschin wurde demgemäß nach Sibirien verschickt. Hier diente er in den Bergwerken seine vollen sechs Jahre ab und lebte dann noch 24 Jahre als Strafcolonist. Erst vor kurzem hat sich herausgestellt, dass Schuschin ganz unschuldig gewesen war. Ein Bauer des Dorfes Swosnowo, Iwan Sewjorow Bachtarin, gestand auf dem Todtenbette, dass nicht Schuschin, sondern er seinerzeit das Haus Kaptjews angezündet hatte. Die auf dies hin eingeleitete Untersuchung bestätigte die Angaben Bachtarins und Schuschin wurde vor kurzem auf Befehl des Caren aus Sibirien nach seinem Heimatdort zurücktransportiert. Diese nachträgliche Begnadigung war aber für Schuschin eine neue Prüfung. Denn er hatte seinerzeit als zur Zwangsarbeit Verurtheilter seine Familie und sein Vermögen verloren und kehrte jetzt als gänzlich mittelloser, gebrechlicher Greis in völlig fremde Umgebung zurück. Eine Entschädigung für unschuldig Verurtheilte gibt es in Rußland nicht, und so ist der Begnadigte neuerdings dem größten Elend preisgegeben. Am 29. November erschien er in der Kanzlei des Gouverneurs von Nischni-Nowgorod und bat um Gotteswillen, ihn vor dem Hungertode zu retten. Die Kanzlei hatte ein Einsehen und verabreichte ihm eine einmalige Unterstützung von — fünf Rubeln, eine schwache Entschädigung für all' das Unrecht, das der Unglückliche die ganzen dreißig Jahre erduldet hat.

(Das zwanzigste Jahrhundert.) Blätter für deutsche Art und Wohlfahrt. Herausgegeben von Heinrich Mann. Verlag von Hans Küstner, Berlin W. 30, Elsholzstraße 2. Das vorliegende 3. Heft des 6. Jahrganges dieser ausgezeichneten Monatschrift enthält eine Fülle des Anregenden. Wer das deutsche Geistesleben der Gegenwart mitleben will, thut gut daran, dem „zwanzigsten Jahrhundert“

Ersonnen und erlebt.

Du fragst mich, Freund, wie ich's beginne,
Dass mir ein hübscher Vers gelingt;
Ob ich's erlebe, ob erfinne,
Was dann mein Wort zum Ausdruck bringt.
Ersonnen hat so manche Lieder
Mein Geist, der nach dem Höchsten strebt;
Doch die ich schrieb von Liebe nieder,
Die alle hat mein Herz erlebt.

Wenn uns Ludwig Cassou mit einem zweiten Bändchen Gedichte erfreuen sollte, so hoffen wir, dass die tiefe Schwermuth, die aus seinen Liedern klingt, etwas gemildert ist, dass sein heiterer Sinn und seine Lebensfreude, die aus manchen Gedichten gucken, sich mehr Bahn gebrochen haben!

Hugo B.-é.

(Poesie und Prosa.) A.: „Wie hat Ihnen der Tannhäuser gestern abends gefallen?“ — B.: „Wissen Sie, einen guten Nordhäuser hätte ich entschieden vorgezogen.“

(Jägerlatein.) Herr: „Auf meinem Gute war der Wildstand im letzten Jahre so stark, dass wir jeden Tag Rehbraten gegessen haben.“ — Oberförster: „Das ist noch gar nichts; wir hatten in einem Jahre einmal so viel Wild, dass meine Frau immer die Canarienvögel damit fütterte.“

(Deutsch.) Gnädiger Herr: „Aber was seh' ich, Johann, Ihr seid berauscht, habt getrunken.“ — Diener (lallend): „Ja gar nicht möglich, gnädiger Herr.“ — Gnädiger Herr: „Weshalb nicht?“ — Diener: „Weil ich hier doch nie Trinkgelber bekomme!“

(Allerdings.) Frau: „Mann, ich glaube, Du hast Deine Pfeife lieber als mich!“ — Mann: „Ja, die geht auch nicht so oft aus wie Du!“

seine fortgesetzte Aufmerksamkeit zuzuwenden, zumal in dieser Zeitschrift der nationale Gedanke eine ebenso vornehme als entschiedene Pflege erfährt. Den Inhalt des 3. Heftes deuten die folgenden Ueberschriften der Aufsätze an: Weltstadt und Großstadt. Von Heinrich Mann. Gedichte von Martin Greif. Arbeitleistung und Arbeitleistung im Reichstage. Von H. Thüring. Deutschland am Ersticken? Von Dr. Theodor Storch. Der deutsche Student der Gegenwart. (Schluss.) Von Walter Ramme. Ein Wort gegen den Eisenacher Theaterplan. Von Fritz Vienhard. Gegen die Socialdemokratie. Von einem Reichspolitiker. Ein hundertjähriger Gedächtnis an Deutschlands Selbsterniedrigung. Deutsche Aussprüche. Bausteine. (Dornröschen.) Auf deutscher Hochwacht: Das Deutschlandum und seine Feinde im steirischen Unterlande. Aus dem Geistes- und Culturleben unserer Tage. Vom Büchertische.

Eigen-Berichte.

Gilli, 13. December. (Casinoverein.) Dieser Verein veranstaltete am letzten Mittwoch einen überaus gelungenen Familienabend, der sehr gut besucht war. Das Programm war sehr reichhaltig und umfasste einige Concertstücke von Mitgliedern des Musikvereins, einen Vortrag von Herrn Professor Wurtheim und eine Theatervorstellung „Eine vollkommene Frau“ von Karl Götzig, bei welchem sämtliche, den besten Kreisen der Gilli-Gesellschaft angehörnde Darsteller für ihre Leistungen wohlverdienten Beifall fanden und den Wunsch rege werden ließen, es mögen noch öfter solche Dilettantenvorstellungen einen Platz im Programme der Familienabende finden. Zum Schlusse folgte ein Tanzkränzchen, dem mit vollem Eifer bis spät nach Mitternacht gehuldigt wurde.

Gilli, 15. December. (Frecher Einbruch.) Diebstahl.) Freitag, den 13. d. M. wurde im Gewölbe des Kaufmannes Anton Kolenc bei der Laibacher Mauth um halb 9 Uhr abends ein Diebstahl verübt, wobei ein Betrag von 20 fl. bis 30 fl. gestohlen wurde. Die Fensterheben auf der Straßenseite waren zerbrochen und scheinen von außen eingedrückt worden zu sein. Hoffentlich gelingt es, des frechen Thäters habhaft zu werden.

Gilli, 17. December. (Concert Schläger.) Dieses Concert mußte wegen zu geringen Kartenverkaufes abgelagt werden.

Gilli, 17. December. (Vom Theater.) Am Montag und Dienstag der vergangenen Woche fanden die Vorstellungen der Kispitanergesellschaft statt. — Samstag wurde die ausgezeichnete Gesangsposse „Die Radfahrer von Purzelshausen“ gegeben, die durch die urkomischen Scenen beim zahlreich erschienenen Publicum die lebhafteste Heiterkeit erregte und mit außerordentlichem Beifalle aufgenommen wurde. — Minder gut wurde am Sonntag die Gesangs-Burleske „Der Böhme in Amerika“ gegeben, der gegenüber sich auch das Publicum deshalb ziemlich kühl verhielt. — Donnerstag, den 19. d. M. wird zum erstenmale das factige Schauspiel „Diana“ aufgeführt, ein Werk unseres heimischen Dichters Franz Tiefenbacher, dem ein voller Erfolg mit Recht zu wünschen ist.

Graz, 15. December. (K. l. landwirtschaftliche Gesellschaft.) Am 24. Februar um 7 Uhr abends findet in den Concertsälen der I. Grazer Actienbrauerei vor dem Südbahnhofe (Lamway-Station) eine nicht öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Anträge der Filialen. 2. Vorbereitungen über die vorzunehmenden Wahlen in den Centralausschuss. Erforderlichen Falles wird in dieser Vorbereitung eine Probewahl vorgenommen werden. — Am 25. Februar um 10 Uhr vormittags in der Landstube: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: 1. Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten. 2. Anträge des Revisions-Comités, betreffend a) den Voranschlag für das Jahr 1896; b) den Rechnungsabschluss für das Jahr 1895; c) den Administrationsbericht für das Jahr 1895. 3. Wahl des Revisions-Comités für das nächste Jahr. 4. Fortsetzung der Anträge der Filialen. 5. Wahl in den Centralausschuss an Stelle des Herrn Josef Proboisch, dessen Wahlperiode abgelaufen ist. 6. Belohnungen und Auszeichnungen an Mitglieder, welche sich besondere Verdienste um die Landwirtschaft erworben haben. 7. Zuerkennung von Dienstboten-Prämien. — Alle Anträge der Filialen, welche auf Grund dieser Tagesordnung in dieser allgemeinen Versammlung zur Verhandlung gelangen sollen, müssen eingehend begründet bis spätestens Ende Jänner 1896 an den Centralausschuss eingekendet werden. Diese von den Filialen für die allgemeine Versammlung bestimmten Anträge werden, soferne sie vor die allgemeine Versammlung gehören, vervielfältigt und den Herren Delegierten noch vor der allgemeinen Versammlung zugesendet.

(Windisch-Graz, 16. December. (Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins) hielt gestern ihre Vollversammlung ab. Der Obmann, Herr Dr. Tomischegg, erstattete den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr und betonte, dass die bereits im Mai 1893 vom Landeslehrer bewilligte, vom Unterrichtsministerium jedoch infolge Recurses der slovenischen Mehrheit wegen eines Formfehlers wieder aufgehobene Anschaffung der Stadtgemeinde Windisch-Graz und die Eröffnung einer deutschen Schule in Windisch-Graz noch immer nicht erledigt sei, obwohl schon im September 1894 die Vernehmung der Eltern der schulpflichtigen Kinder von Windisch-Graz stattfand, wobei sich nur acht Stimmen für die Beibehaltung der gegenwärtigen gemischtsprachigen Schule ergaben. Nunmehr, nach 2 1/2 Jahren, sei doch endlich eine Erledigung dieser Angelegenheit zu erwarten. Aus dem Berichte des Obmannes geht ferner hervor, dass für das Jahr 1894 an Mitgliederbeiträgen 53 fl. 50 kr. an die Hauptleitung gesandt wurden, ein Betrag, der auch für dieses Jahr erreicht werden dürfte, da dem Vereinszwecke lebendige Theilnahme entgegengebracht wird. Die Neuwahl der Ortsgruppenleitung hatten folgendes Ergebnis: Obmann Herr Dr. Johann Tomischegg, Ob-

mann Stellvertreter Herr Josef Winkler, Schriftführer Herr Franz Pototschnig, Stellvertreter Herr Gustav Uca, Zahlmeister Herr Vincenz Viertel, Stellvertreter Herr Bastianschik.

Graz, 9. December. (Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.) Die Vorarbeiten für die Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896, über deren Organisation und Plan vor einiger Zeit eingehend berichtet worden ist, haben seitdem erfreuliche Fortschritte gemacht. Zunächst sind die für den Besucher wichtigen principiellen Fragen erledigt worden: bis zu welcher Stunde die Ausstellung an jedem Tage beleuchtet sein wird und welche Eintrittsgelder erhoben werden sollen. Man ist in dieser Beziehung den Wünschen der Bevölkerung weitgehend entgegengekommen. Das ganze Ausstellungs-Terrain, einschliesslich aller der Unterhaltung gewidmeten Einrichtungen, vor allem aber die großen Industriehallen des Hauptgebäudes werden bis zu vorgerücktester Abendstunde in großartigster Beleuchtung erstrahlen und das Eintrittsgeld wird durchwegs 50 Pf. betragen, nur an einem Tage der Woche wird es bis 5 Uhr abends auf 1 Mark erhöht werden. Bei der großen Ausdehnung des Ausstellungs Terrains wurde es als eine unabwiesbare Nothwendigkeit erachtet, für den Schnellverkehr innerhalb derselben umfassend zu sorgen und es wird nun eine Bahn geschaffen, welche, an der Peripherie des Terrains sich hinziehend, etwa zehn Haltestellen an allen wesentlichen Punkten aufweisen wird. — Die günstige Witterung dieses Jahres und die Anspannung aller Kräfte haben es ermöglicht, noch vor Eintritt der kalten Jahreszeit nahezu alle Gebäude unter Dach und Fach zu bringen, so dass in den nun kommenden Monaten diejenigen Arbeiten ausgeführt werden können, welche von der Witterung unabhängig sind. Es wird dadurch die Gewähr gegeben, dass auch mit dem inneren Ausbau rechtzeitig begonnen und die Ausstellung am 1. Mai — wie man hoffen darf — fertig sein wird. — Auch die Frage des Verkehrs nach und von der Ausstellung, welche bei den eigenartigen Verhältnissen Berlins zu mancherlei Bedenken Anlass gab, ist nun glücklich dahin geordnet worden, dass außer der Stadt- und Ringbahn, welche es ermöglichen wird, in einem Drei-Minutenverkehr gewaltige Schaaeren aus dem Centrum der Stadt nach der Ausstellung zu befördern, noch drei elektrische Niveau Bahnen nach den verschiedenen Knotenpunkten Berlins, ferner Pferdebahnen, Omnibusse und für den Wasserverkehr Dampfer in größerer Anzahl zur Verfügung stehen, als sie je vorher die Spree belebt haben. Die Fischerei-Ausstellung, welche eine ganz Deutschland umfassende sein wird, hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch Vorführung alles Dessen, was von dem Fischfang und der Fischzucht bis zur Fischbereitung notwendig ist, Propaganda für die Einführung des Fisches als Nahrungsmittel des Volkes in größerem Umfange als es bisher der Fall gewesen ist, zu machen. Wie in diesem großartigen Gebiete der Ausstellung, so wird auch in anderen Abtheilungen ein ganz besonders interessanter und anmuthender Zug darin zu finden sein, dass dem Besucher nicht nur die fertigen Gegenstände vorgeführt werden, sondern dass er einen Blick in das Fabrikationsge- triebe werfen und all das, was ihm in seiner Vollendung imponiert, auch durch den Werdeprocess gehen sehen kann. Die Colonial-Ausstellung, welche sich der ganz besonderen Unter- stützung der Reichsbehörden und aller Derjenigen erfreut, welche auf dem Gebiete der Afrika Forschung sich um Deutsch- land dauernde Verdienste erworben haben, geht mit der aus- gesprochenen Absicht an ihre Aufgabe, die Begeisterung für die vorhandenen colonialen Unternehmungen im deutschen Volke zu erhöhen. Der Plan, wie er jetzt vorliegt, wird uns nicht nur das vorführen, was ethnographisch und in der Fauna lehrnswürdig ist, sondern auch Eingeborene der verschiedenen Theile Afrikas nach Berlin führen, um sie bei ihren häus- lichen Beschäftigungen zu zeigen, nicht im Sinne einer Schau- stellung für die Befriedigung müßiger Neugier, sondern um darzutun, in welcher Weise die bildungsfähigen Elemente des dunklen Erdtheiles für Culturarbeiten nutzbar gemacht werden können. In der Abtheilung für Chemie wird in einem Hör- saale dem immer stärker auftretenden Wunsche nach populär- wissenschaftlicher Belehrung Rechnung getragen werden. Elek- trisches und Gaslicht, die jetzt um das Uebergewicht ringen, werden in einem besonderen Pavillon ebenfalls einen Blick in das geheimnisvolle Gebiete der durch zahllose Patente geschützten erfolgreichsten Industrien unserer Tage gestatten. In der Abtheilung der Bekleidungsindustrie wird die Ge- schichte der Moden in einem Trachten-Museum vorgeführt werden, welches in genialer Gruppierung uns an hundertten von durch Künstlerhand hergestellten Figuren zeigen wird, wie man sich bei dem jeweiligen Anlass zur Toilette auf der Straße, auf dem Ball, in der Gesellschaft und in der Familie zu bewegen pflegte. Die Gartenbau-Ausstellung, die auf einem Gebiete von zwanzig Morgen schon im vorigen Jahre ihre Vorbereitungen beginnen mußte, um im kommenden Jahre Erfolge aufweisen zu können, hofft den Beweis antreten zu können, wie auch auf diesem Gebiete die Berliner Züchter sich in die vordersten Reihen ihrer Berufsgenossen anderer Länder gestellt haben. So vereinigen sich Tausende, um in freudiger und angestrebter Thätigkeit darauf hinzuwirken, pünktlich am 1. Mai mit einer fertigen Ausstellung vor die Welt treten zu können.

Marburger Nachrichten.

(Christbescherung.) Sonntag, den 22. December um 5 Uhr nachmittags findet hier in der evangelischen Kirche eine Christbescherung für arme Kinder statt, veranstaltet vom hiesigen Wohlthätigkeitsvereine von Frauen aller christ- lichen Confectionen. Freunde der Kinder und des Festes, sowie Gönner des Vereines sind zur Theilnahme an dieser Feier hiemit freundlichst geladen.

(Predigten für Gebildete.) Wir erhalten fol- gende Mittheilung: In der gegenwärtigen Woche finden in der hiesigen Dom- und Stadtpfarrkirche allabendlich um halb 7 Uhr wissenschaftliche Vorträge für Herren oder Männer- conferenzen statt. Der Zudrang zu denselben, besonders von-

seiten Gebildeter, ist immer größer. Es ist aber auch das Thema zu diesen gelehrten Vorträgen ein äußerst interessantes. Der gewandte Redner und begeisterte Jünger der Wissen- schaft behandelt nämlich „die darwinistische und die christliche Weltanschauung“.

(Todesfall.) In Maria-Rost starb am 17. d. M. Fräulein Juliana Rodritsch, die erst 17 Jahre alte Tochter des dortigen Handelsmannes und Realitätenbesitzers Herrn Jakob Rodritsch.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 22. December wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Osterr. Eisenbahnbeamten-Verein.) Der hiesige Ortsauschuss dieses Vereines veranstaltete am Abende des vergangenen Samstags in den Kaffeehausräumen des Casinos zur Feier seines einjährigen Bestandes einen Familien- abend, der gut besucht war und einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Nachdem die Werkstättenkapelle unter der Leitung des Meisters Füllekrus einige gefällige Tonstücke in ansprechender Weise gespielt hatte, ergriff der Obmann des Ortsauschusses, Herr Jng. Bosh, das Wort, um die Versammelten herzlich willkommen zu heißen und auf die erfreuliche Thatsache hinzuweisen, dass die hiesige Ortsgruppe des Vereines gegenwärtig bereits 129 Mitglieder zählt und sich somit einer sehr regen Theilnahme erfreut. Mit dem Wunsche, dass die Ortsgruppe auch fernerhin blühen und wachsen möge, schloß der Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen. — Das sangesfreundige Quartett der wackeren Südbahn-Viedertafel trug im weiteren Verlaufe des Abends die Lieder „Ständchen“ von Pohl und Wilken, „Der Dick- schädel“ von G. Kremsler und „Die Leibknöpfe“ von Fr. Blümel so wirkungsvoll vor, dass die Zuhörer nicht müde wurden, ihrem Beifall durch lebhaftes Händeklatschen Ausdruck zu geben. Die von den Herren Adjuncten Vobek, Mark und Stoklasa überaus drollig dargestellte Burleske „Erste, zweite und dritte Galerie“ oder „Das Theaterpublicum von Schwammerlhäusern“ setzte die Lachmuskeln der Zuschauer in heftige Bewegung und trug den Darstellern allseitige An- erkennung ein. Bei den Weisen der Werkstättenkapelle blieben die Vereinsmitglieder und ihre Freunde vernügt bis Mitter- nacht beisammen.

(Concertabend.) Die Ortsgruppe Marburg des Vereines österr. Handelsangestellter, deren Leitung bei ihren öffentlichen Veranstaltungen stets eine kundige Hand gezeigt hat, wird auch diesmal mit dem Concertabend, der, wie wir bereits berichteten, am 6. Jänner n. J. in den unteren Casinoräumlichkeiten stattfinden wird, den Besuchern einen seltenen musikalischen Genuss bieten. Der Männergesang- Verein „Edelweiß“ aus Villach wird nicht, wie irrtümlich gemeldet, durch ein Kärntnerlieder-Septett, sondern durch ein Doppelquartett der besten Kärntner Naturtänger vertreten sein, die sich schon weit über die Grenzen Kärntens hinaus eines guten Rufes erfreuen. Die große Beliebtheit des Kärntner- liedes und der Kärntnersänger wird eine ebenso große An- ziehungskraft bilden, wie die mitwirkende Militärkapelle des 7. Infanterie-Regiments, die ein außerlesenes Programm zum Vortrage bringen wird.

(Vom Theater.) Wie wir schon mittheilten, wird heute zum Vortheile der beliebten Schauspielerin Fr. Josefina Fischer „Der Hüttenbesitzer“ gegeben. — Die erste Aufführung der Operette „Das Modell“ findet Samstag, den 21. d. M. statt.

(Mauthverpachtung.) Am 24. December findet bei der hiesigen k. k. Finanzbezirks-Direction die Verhandlung betreffend die Verpachtung der Straßenmauth-Einhebung an der Mauthhilfe Zellnitz an der Drau statt. Alles Nähere kann aus den bei der hiesigen Finanzbezirks-Direction, der k. k. Controls-Bezirksleitung und der Abtheilung aufstiegender Rumbmachungen ersehen werden.

(Eine verkaufene Kuh.) Am 18. September 1895 hat der Gastwirt Jakob Strablek in Wind.-Feistritz in seinem nächst der Gemeinde Ziegelstatt befindlichen Kukuruf- felde eine fremde, ungefähr 6 bis 7 Jahre alte, weißfärbige, gut genährte Kuh mit schön aufwärts gebogenen Hörnern und auf einer Seite des Hintertheiles mit römischer Ziffer XII markiert, aufgegriffen. Die bezeichnete Kuh, welche einen Wert von 60 bis 70 fl. darstellt, hat auch vor ungefähr drei Wochen ein Kalb geworfen und ist noch dormalen sammt dem Kalbe in der Pflege des erwähnten Gastwirthes. Bisher konnte der Eigenthümer der Kuh nicht ermittelt werden; er dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach ein croatischer Vieh- händler sein.

(Vollmachten für Geschäftsreisende in Bul- garien.) Seit längerer Zeit haben alle Agenten, Reisenden, Commissionäre und Geschäftsvermittler, die für österreichische Firmen Bulgarien bereisen, eine nach einem bestimmten Formulare ausgefertigte, legalisierte Vollmacht behufs Ein- tragung in die Register der bulgarischen Handelskammern beizubringen. Um den Parteien die Legalisierungskosten zu ersparen, hat, wie die Handels- und Gewerbekammer in Graz uns mittheilt, die Handelskammer in Ruschik nunmehr be- schlossen, auch von Firmen ausgestellte Vollmachten als gültig zuzulassen, wenn diese Vollmachten durch eine Handels- und Gewerbekammer oder ein Bürgermeisteramt beglaubigt sind.

(Ueberfahren.) Am 15. d. M. nachmittags wurde auf der Bahnstrecke zwischen Pöltschach und Poniak eine über das Bahngelände gehende Bauers Frau von der Maschine des gemischten Zuges erfasst und getödtet.

(Gesundheitszustand in Marburg.) In der verfloffenen Woche ist in unserer Stadt kein Todesfall vor- gekommen.

(Der Wochenmarkt) vom letzten Samstag war infolge des Schneefalles minder gut besucht; trotz des schlechten Wetters aber sind dennoch 51 Speckbauern mit frischem Speck und Schweinefleisch zur Stadt gekommen, welche ihre Ware leider nur schwer an den Mann bringen konnten. Obgleich sich am frühen Morgen die Preise so ziemlich fest hielten, fand später doch wieder ein starker Rückgang statt und es

muß sehr bezweifelt werden, ob die Verkäufer zu ihrem Gelde kamen. Die übrigen Markttheilungen waren mit allen Waren, wie z. B. mit Gemüse, Grünzeug, Milch, Butter, Käse, Rahm, Obst und solchen Waren, welche zu den Weihnachtfeiertagen stark gekauft werden, nur sehr schwach besetzt. Geflügel war ebenfalls nur wenig auf dem Plage und es wurde bei schnellem Absatz zu guten Preisen verkauft. Das Wetter hat diesem sonst so gerne recht stark besuchten Markt gerade vor den Weihnachtfeiertagen einen argen Streich gespielt und es waren alle Marktsucher und Marktbetheiligten durch den Ausfall sehr enttäuscht.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, 9. December. (Türkischer Ueberfall.) Vorsitzender Landesgerichtsrath Trenz, öffentlicher Ankläger Staatsanwalt Dr. Gallé. Auf der Anklagebank befindet sich Josef Brumen wegen des Verbrechens der schweren körper- lichen Beschädigung. Am 14. October beiläufig um 9 Uhr abends gieng der Knecht Martin Besjak von der Arbeit ruhig nach Hause. Als er beim Hause des Franz Padovic in Sagaj bei Pettau vorüberkam, sprang von rückwärts ein Burische, der Angeklagte Josef Brumen, auf ihn los und ver- setzte ihm mit einem Messer einen Stich in den Rücken. Die Gerichtsärzte Dr. Kappa und Dr. Premschak erklären die daraus entstandene Verletzung als eine schwere und auf eine solche Art und mit einem solchen Werkzeuge beigebracht, womit gemeinlich Lebensgefahr verbunden ist. Josef Brumen ist der That geständig und erklärt, sie deshalb verübt zu haben, weil Martin Besjak einen zweiten Burischen aufsetzte, ihn, den Josef Brumen, einmal durchzuhauen. Der Gerichtshof verurtheilte den Josef Brumen zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer eines Jahres verschärft mit einer Feste, Ab- sperrung in dunkler Zelle und hartem Lager in jedem Monat, sowie zur Zahlung einer Privatentschädigung an Martin Besjak für Schmerzensgeld und Verdienstentgang von zu- sammen 25 fl.

Schaubühne.

Samstag und Sonntag gieng das Volksstück „Die Auswanderer“ von Heinrich Schrottenbach über die Bretter unserer Bühne. Das Stück vermochte es trotz der Einfachheit der Handlung, das Interesse der leider nicht zahlreichen „sündenlosen“ Theaterbesucher zu erregen und die recht zeitgemäßen Argumente, welche gegen die Auswanderungs- wuth ins Treffen geführt wurden, der ganze Dialog, die heiteren und ergreifenden Scenen des Stückes fanden ver- dienste Anerkennung. Gespielt wurde — wie derartige Stücke auf unserer Bühne immer — recht gut. Der Thalhofbauer des Herrn Prohaska, war — besonders in den Scenen, wo sein Gewissen ihn quälte und er ohne Hoffnung auf Verzeihung sich vorbereitet, vor den Richterstuhl Gottes zu treten, packend und lebenswahr. Herr Nickmann gab den rechtlichen und in seinem Horn unbändigen Stiefsohn des Bauern gleichfalls mit überzeugender Natürlichkeit, der Mochl des Herrn Glawatsch war äußerst ergötzlich, den Mephisto im Pauernittel, genannt Hoadinger, verkörperte Herr Jagodiz in sehr richtiger Weise. Die Burgl des Fr. König war so fesch wie immer, bei der Thalhofbäuerin des Fr. Beck ver- mischten wir die innigen Seelentöne und eines zwar ver- schlossenen, aber doch tief und innig liebenden Mutterherzens. Die vom Dichter mit warmen Tönen gezeichnete Gestalt des greisen rechtschaffenen Bettelmannes, genannt Gogel, wurde von Herrn Fiska sowohl was Spiel als auch die Maske anbelangt, sehr gut wiedergegeben. Die übrigen kleineren Rollen waren gleichfalls gut besetzt, gespielt wurde sehr flott — das Stück war gut einstudiert — unsere Mimen haben sich mit Eifer des anmuthigen Werkes unseres heimischen Dichters angenommen — mit vollem Recht. v. Wemis.

Montag, den 16. d. M. begann Herr A. Böhmert, Mitglied des königlichen Theaters am Gärtnerplatz in Mün- chen, sein hiesiges Gastspiel in dem bekannten Volksstück „Der Herrgottschneider von Ammergau“ von Ganghofer und Neuert. Der Gast verkörperte den Gaisbusch Poisl in wirkungsvollen Spielen mit viel natürlichem Humor und erntete zu wiederholtenmalen den Beifall der ergötzen Zuschauer. Die Vorstellung nahm überhaupt einen glatten Verlauf, da die einzelnen Rollen gut besetzt und gelernt waren. Von den Leistungen unserer Mimen verdienen die des Fr. Fischer (Poni), der Frau Strasmayer (Lohner Traudl) und der Herren Nickmann (Pauli), Prohaska (Beslerlehn) und Staud (Baumfiser) erwähnt zu werden. Einer der Darsteller sprach die unverfälschte wienerische Mund- art, was sich in dem Munde eines Bergsohnes mitunter recht heiter ausnahm. Das Haus war nicht sehr gut besucht.

Dienstag, den 17. d. M. wurde Oskar Blumenthals und Gustav Kadelburgs dreiactiger Schwanke „Die Orient- reise“ vor einem gleichfalls mäßig besuchten Hause mit gutem Erfolge aufgeführt. Herr Böhmert gab an diesem Abend den edlen Demeter Mitrovics und erregte durch sein drolliges, temperamentvolles Spiel die laute Heiterkeit der Zuschauer, deren Stimmung durch die flotte Darstellung der übrigen Mitwirkenden vom Anfang bis zum Ende des Abends fröhlich war. Besondere Anerkennung errangen sich die Damen Strasmayer (Marianne), Stein (Henny), Reinold (Tha) und die Herren Prohaska (Herbig), Herzfeld (Vock), Nickmann (Brückner) und Staud (Fiedler). -don.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „Moll's Franzbrantwein u. Salz“ der ebenjowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreihen als seiner Muskel- und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern zc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof- lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Zu den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Kunst und Schriftthum.

Die diesjährigen Manöver der österreichisch-ungar. Wehrmacht zeichneten sich vor allem dadurch aus, daß Kaiser Franz Josef die Oberleitung derselben als oberster Kriegsherr selbst übernommen hatte. Die glänzenden Leistungen der Truppen hielten den Monarchen ständig in froher Gemüthsstimmung. Nach einem Diner, das er bei Banffy-Gunyh in dem berühmten historischen Gustozsa-Belt des verstorbenen Erzherzogs Albrecht im Kreise der Mitglieder der Manöverleitung gehalten, äußerte er selbst den Wunsch, sich zum Andenken an die schön verlebten Tage samt seinen Gästen photographieren zu lassen, und er gestattete dem als Amateur-Photographen bekannten, seit einer Reihe von Jahren der Manöverleitung als offizieller Berichterstatler zugetheilten Medacteur der „Budapester Correspondenz“ die Aufnahme sofort zu machen. Das so zustande gekommene Bild dürfte eine der interessantesten Gelegenheitsphotographien bilden. Eine ungewöhnlich gute Holz-schnitt-Wiedergabe desselben findet sich mit genauer Angabe der porträtähnlich dargestellten einzelnen Persönlichkeiten in Nummer 11 von „Ueber Land und Meer“, eine Nummer, die sich auch sonst durch ihren reichhaltigen und gediegenen Inhalt auszeichnet.

Der Postdampfer „Kensington“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 13. December wohlbehalten in New-York angekommen.

Henneberg-Selde

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, gestreift, carriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuersfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briesporto nach der Schweiz. 1
Seidenfabriken G. Henneberg, l. u. l. Hofl. Büsch.

Eingesendet.

Für Pfeifenraucher!

„Reform“

Patent Rabensteiner

2211

ist das neueste und beste Gesundheits-Pfeifenrohr.

Prospecte gratis in der Hauptniederlage P. Rabensteiner, Graz, In Marburg bei Josef Marting.

CACAO-VERO
entöltet, leicht löslicher
Cacao, feinste Marke.
Chocoladen
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.
HARTWIG & VOGEL
Bodenbach

**Zu haben in den
meisten Conditoreien,
Spezerei-, Delicatak- u.
Droguengeschäften.**



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereitschaft für Sonntag, den 22. December nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer Weiß.

Lotto-Ziehungen am 14. December 1895.

Wien: 6, 7, 53, 67, 38.
Graz: 83, 88, 46, 9, 3.

Marburger Marktbericht.

Vom 7. bis 14. December 1895.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	fl.	kr.	fl.		fl.	kr.	fl.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	24	28
Rindfleisch	Kilo	48	68	Kren	"	24	28
Kalbfleisch	"	54	64	Suppengrünes	"	18	20
Schafffleisch	"	36	50	Kraut saueres	"	—	12
Schweinefleisch	"	50	64	Rüben saure	"	—	12
„ geräuchert	"	75	85	Kraut 100 Köpfe	"	—	—
„ Fisch	"	72	78	Getreide.			
Schinken frisch	"	48	50	Weizen	Stk.	—	—
Schulter	"	43	44	Korn	"	—	—
Victualien.				Gerste	"	—	—
Kaiserauszugmehl	"	14	15	Hafers	"	—	—
Rundmehl	"	12	13	Kukurug	"	—	—
Semmelmehl	"	10	11	Hirse	"	—	—
Weißpohlmehl	"	8	9	Haide	"	—	—
Schwarzpohlmehl	"	6	7	Fijolen	"	—	—
Türkenmehl	"	10	11	Geflügel.			
Haidebrein	Liter	16	20	Indian	Stk.	1.40	2.—
Hirsebrein	"	12	13	Gänse	"	1.40	1.80
Gerstbrein	"	10	11	Enten	Paar	1.40	1.80
Weizengries	Kilo	16	18	Brathühner	"	75	1.—
Türkengries	"	12	13	Rapaune	Stk.	1.50	2.50
Gerste gerollte	"	20	28	Obst.			
Weis	"	12	28	Äpfel	Kilo	12	15
Erbsen	"	24	26	Birnen	"	10	12
Linjen	"	16	30	Rüffe	"	18	20
Fijolen	"	11	12				
Erbsen	"	3	4	Diverse.			
Zwiebel	"	7	8	Holz hart geschw.	Met.	3.20	3.40
Knoblauch	"	26	28	„ ungeschw.	"	3.80	4.—
Eier	1 Stk.	4	4	„ weich geschw.	"	2.50	2.60
Käse steirischer	Kilo	16	32	„ ungeschw.	"	2.90	3.10
Butter	"	1.15	1.40	Holzsohle hart	Stk.	75	80
Milch frische	Liter	10	10	„ weich	"	70	75
„ abgerahmt	"	8	8	Steinkohle 100	Kilo	72	96
Rahm süßer	"	20	28	Seife	Kilo	20	30
„ saurer	"	28	32	Kerzen Unschlitt	"	52	56
Salz	Kilo	—	12	„ Stearin	"	84	88
Rindschmalz	"	95	1.—	„ Styria	"	74	80
Schweinschmalz	"	68	70	Heu 100	Kilo	—	—
Speck gehackt	"	66	68	Stroh Lager	"	—	—
„ frisch	"	54	56	„ Futter	"	—	—
„ geräuchert	"	70	75	„ Streu	"	—	—
Kernfette	"	58	60	Bier	Liter	16	20
Zwetschken	"	24	28	Wein	"	28	64
Zucker	"	34	36	Brantwein	"	32	80
Kümmel	"	44	50				

**Best eingerichtete
mechanische Strickerei**
von
Alois Heu jun., Marburg
Kärntnerstraße 17.
Empfehle mich zur Anfertigung aller Sorten Strickarbeiten, sowie Uebernahme von feinsten Anstrickarbeiten. 1380

Pränumerations-Einladung auf die illustr. Zeitschrift für Jäger
1 Quartal fl. 1. **Waidmannsheil.** 1 Quartal fl. 1.
Probenummern gratis u. franco durch die Expedition, Klagenfurt. Inserate besonders erfolgreich für Gewehr- und Waffenfabrikanten und Jagdrequisithändler, ferner für Gegenstände für ein besseres Publicum. 2394

Mathias Prosch
Marburg a. D.
Etablissement für Elektrotechnik.

Landwirtschaft
eine halbe Fahrstunde von Marburg entfernt, 130 hoch Areal, große Wirt-schaftsgebäude, schönes hochgelegenes Haus, mobil, ist sammt lebendem und todtem Inventar zu verkaufen. — Preis 50.000 fl. Besichtigungsmöglichkeiten täglich. Anfragen unter „Landwirtschaft“ post-lagernd Wien. Marie Freyngasse. 2022

Sicheren Erfolg
bringen die bewährten u. hochgeschätzten
**Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen**
sicherstes gegen Appetitlosigkeit,
Magenweh und schlechten ver-dorbenen Magen, echt in Pak. à 20 kr. erhältlich bei **Roman Wadner** in Marburg.

**Eine tüchtige
Geschäftsfrau**
(Witwe), die perfecte Köchin ist, sucht Stelle als Wirtschaftlerin. Gest. schriftl. Anträge an die Verw. d. Bl. 2398
Zu verkaufen:
ist ein Ponny-Schlitten bei Franz Valaster, Lendgasse 4. Dasselbst wird auch ein Lackierer-Lehrjunge aufgenommen. 2406

Steinbaukästen
bei Josef Marting, Marburg, Herrngasse 18. 2414
Braune Stute
15 Faust hoch, 9jährig, sehr guter Traber und ein überfahrbarer Milchwagen billig zu verkaufen. Anfrage Verw. d. Bl. 2424

3 Claviere
sind commissionsweise zu verkaufen. ein Clavier zu 30 fl., eins zu 70 fl. und eines zu 120 fl. — Anzufragen bei **Mois Hallecker**, Claviermacher, Allerheiligengasse 7, 1. Stock.
**Schönes 2388
möblirtes Zimmer**
ist an 1 oder 2 Herren vom 1. Jänner an zu beziehen. — Auch werden dafelbst Studenten in ganze Verpflegung genommen. Bürgerstraße 44.

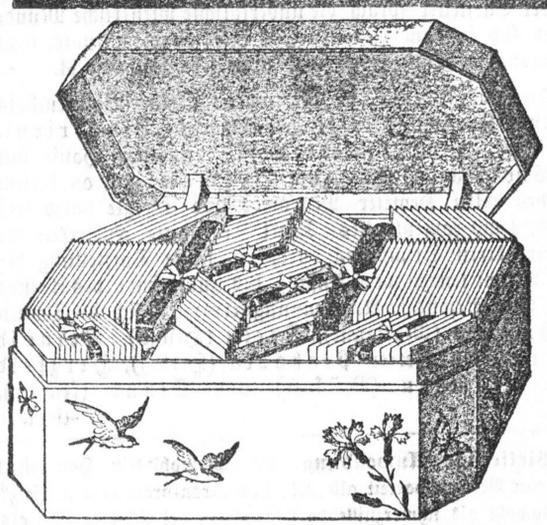
Lehrjunge
aus besserem Hause, beider Landes-sprachen mächtig, wird sogleich aufgenommen in der Gemischtwaren-handlung des **Franz Sinter** in Weitenstein bei Gills. 2329

**Der Billigste bleibe doch ich!
Gelegenheitskauf.**
Damen-Tuch, doppelbreit von 29 fr. aufwärts,
Damen-Loden, doppelbreit, von 22 fr. aufwärts,
Kleider-Wachente, die schönsten Dessins à 22 fr.
Kleider-Flaanellets, die feinsten Dessins von 29 fr. aufwärts, nur bei
S. L. Schwarz,
GRAZ, Jakominiplatz 16.
„Zum billigen Mann.“
Musterverkauf täglich gratis und franco.

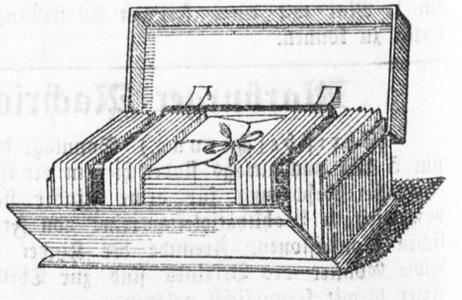
Gesangs-Unterricht
ertheilt
Frau Joh. Rosensteiner,
Schülerin
des Pariser Conservatoriums.
Kärntnerstraße 21. Sprechstunde von 3—5 Uhr nachmittags. 1769

Ein Gassel-Schlitten
neu, zu verkaufen. Mühlgasse 11.
**Zwei starke
Zugpferde**
sind preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 2387

Möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang in der Nähe des Bahnhofes wird zu mieten gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2438
Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorunterricht frei.



Empfehle als die passendsten und schönsten Weihnachtsgaben prachtvolle
Neuheiten in Brief-Cassetten
aus den bewährten Fabriken Theyer & Hardtmuth Wien, l. Berliner Luxus-Papierfabrik und Franz Plentl's Söhne in Graz. — Verkauf zu Original-Fabriks-Preisen. Alle Sorten Kalender, Allerliebste Blockkalender für 1896. — Reizende Neuheiten in Weihnachts-, Wunsch- u. Neujahrs-Karten. Poesie-, Bilder- und Markenbücher.



Um recht zahlreichen Zuspruch bei aufmerksamster Bedienung bittet hochachtungsvoll
Johann Gaisser's Papierhandlung, Marburg, Burgplatz.

Grösste Auswahl
 von feinen und einfachen
Toilette-Seifen.
Ausverkauf von Parfumerien.
 Alle Sorten Christbaumkerzen
 bei **CARL BROS,** Hauptplatz. 2060

Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage
3 Burggasse 3
 ist die beste und billigste Bezugsquelle für alle Gattungen
Herren-Anzüge. **Knaben-Anzüge,**
 " **Ueberzieher,** " **Ueberzieher,**
 " **Menczitoff,** " **Menczitoff,**
 " **Wettermäntel, Natur** " **Wettermäntel,**
 wasserdicht, wasserdicht,
 " **Paletot,** " **Paletot,**
 " **Ufster,** " **Ufster,**
 " **Loden-Sacco,** " **Loden-Sacco,**
 " **Mitado-Sacco,** " **eto. eto.**
 " **Schlafrode.**
Spezialitäten in Kinder-Costümen.
 Maßbestellungen werden aus den feinsten Modestoffen prompt angefertigt
 und billigt berechnet. Hochachtungsvoll
Leop. Klein, Schneidermeister.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke
 empfiehlt in reichster Auswahl die
Glas-, Porzellan- u. Lampen-Niederlage
 des
MAX MACHER, Hauptplatz Nr. 20.
 Lager des neuen Kindermilch-Sterilisierapparates
 von Professor Dr. Soxhlet.
 Fabriks-Niederlage der Gas selbsterzeugenden Lampen, wie
 Auer'schen **Glühlichtlampen**
 ohne Gasleitung.
 Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt u. kann der Platz jeden
 Augenblick verändert werden. Brennstoffverbrauch pr. Stunde 1 1/4 kr. u. hier stets
 vorrätig. — Luftzugverschlusser für Fenster und Thüren gegen Luftzug und Kälte!

Essenzen
 zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung
 sämtlicher Spirituosen, feiner Tafel-
 Liqueure und Specialitäten liefere ich
 in brillanter Qualität.
 Nebst dem offerire ich **Essigessenzen**
 80% chemisch rein, zur Erzeugung von
 pikantem Weinessig und gewöhn-
 lichen Essig. — Recepte und Placate
 werden gratis beigegeben. 1775
 Für beste Erfolge wird garantiert.
Carl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag.
 Preisliste versende franco. Vertreter gesucht.

Praktische Weihnachtsgaben!
 Neuheiten in Brief-Cassetten in sehr hübschen u. originellen Ausstattungen, Poesie- und Brief-
 marken-Albums, Bilderbücher, „Anker-Steinbaukasten“, Schreibzeuge, Schreibmappen, Malkasten,
 Reißzeuge, Schultaschen, Gebetbücher, Schreibgarnituren, Christbaumschmuck, Weihnachtengel,
 alles in entsprechend großer Auswahl und zu sehr mäßigen Preisen empfiehlt
Andreas Platzer,
 Papier-, Schreibmaterialien- und Schulrequisiten-Handlung, Buchbinderei und Cartonage,
 Marburg, Herrngasse Nr. 3.
Neujahrwunschkarten in grösster Auswahl.
 Beliebiger Aufdruck wird schnellstens besorgt.
 Ausfertigungen von Handarbeiten werden rasch und billigt ausgeführt.
Ausverkauf
 von Gesellschaftsspielen, Brief- und Geldtaschen, Cigarrentaschen, Cigarettentaschen und Bist-
 kartentäschchen tief unter dem Einkaufspreis.

AUER-LICHT.
 Billigstes
 schönstes, mildestes
Licht.
50% Ersparnis
 Preis einer Lampe 5 fl. ohne Bedachung u. Montage.
 Zu haben bei der
Gasanstalt in Marburg.
Auer-Licht.

Pserhofer's Apotheke zum „gold. Reichsapfel“
 WIEN, I., Singerstraße Nr. 15.
J. Pserhofer's Abführ-Pillen, vormalig Blutreinigung-Pillen genannt
 altbekanntes, leicht abführendes Hausmittel.
 Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl.
 5 kr., bei unfrankirter Nachnahme-SENDUNG 1 fl. 10 kr.
 Bei vorheriger Einsendung des Geldebetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle
 Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5
 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)
Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigung-Pillen“
 zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehen-
 den Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** Schrift trage.
Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 kr., mit
 Franco-Zusendung 65 kr. **Wundbalsam,** 1 Flasche 50 kr.
Spigwegerich-Saft, 1 Fläschchen 50 kr. **Diaterbrustpulver,** 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-
 Zusendung 60 kr. **Tannochinin-Pomade** von J. Pserhofer, bestes
 Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl. **Heilpflaster für Wunden** von weiland Prof. Stendel,
 1 Tiegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr. **Universal-Reinigungsöl** von A. W. Sulrich,
 Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.
Bittere Magentinetur, früher Lebensessenz oder
 Prager Tropfen genannt. Gelinde auflösendes Mittel
 von anregender und kräftigender Einwirkung auf den
 Magen bei Verdauungsstörungen.
 Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekländete in- und aus-
 ländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Ver-
 langen prompt und billigt besorgt.
 Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geld-
 sendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.
 Bei vorheriger Einsendung des Geldebetrages (am besten mittelst Postanwei-
 sung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Philipp Neustein's
verzuckerte
abführende Pillen
 welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
 als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
 fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
 Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.
 Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8
 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.
Man verlange „Neustein's abführende
 Pillen.“ Nur echt, wenn
 jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich
 protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-
 schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln,
 Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift
 „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.
Philipp Neustein's
 Apotheke zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plantengasse 6.
 In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari
 und W. König. 2140



Die Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage des Anton Fetz, Herrengasse 14

empfiehlt eine große Auswahl

feiner Porzellan-Speise-, Kaffee-, Thee-, Dessert-Service und Waschgarnituren.

Glas- Trink-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Service. Ditmar Petroleum-Lampen mit Brenner

von vorzüglicher Leuchtkraft.

Blumen-Vasen, Majolika-Gegenstände und viele andere Neuheiten zu sehr billigen Preisen.

ANZEIGE!

Einem geehrten P. T. Publicum gebe ich hiermit Nachricht, dass ich Saison-Neuheiten in Damen- u. Herren-Mode-Artikel besonders passend für 2354

Weihnachts-Geschenke

in größter Auswahl zu billigst festgesetzten Preisen vorrätig habe.

I. Abtheilung: Damen-Mode-Artikel.

Putz- und Wirtschaftsschürzen, Glacé- und schwedische Stoff-Handschuhe, Patent-Mieder, Seidenstoffe für Ballkleider, Leinen- und Battist-Taschentücher, Schweizer Stickerien für jede Art Wäsche, Chenillien, Seiden- und Woll-Schärps, Seiden-Spizentücher, Ballfächer.

Ball-Handschuhe in allen Farben. - Bettdecken u. Unterzüge aus Abfallseide (garantierter Reinseide.)

St. Petersburger Gummi-Galloschen und Schneeschuhe.

II. Abtheilung: Herren-Mode-Artikel.

als: Herrenhüte und Cylinder in größter Auswahl von der billigsten bis zur besten Sorte aus den beiden bestrenommierten Firmen P. C. Habig, Wien, Josef Bichler Graz (Specialist in Lodenhüten), Hut-Gestecten, neu sortiertes Lager.

Wäsche: Chiffon- u. Leinenhemden, Herren-Nachthemden, Krägen, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher, Frottier-Handtücher u. Handschuhe. Große Auswahl Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger als: Hemden, Leibchen, Unterhosen, nachlose Reithosen. Socken gewirkt und gestrickt. Netz- und Gitterleibchen.

Specialität für Radfahrer, Jäger und Touristen: Hemden, Gürtel, Strümpfe, Stutzen, Leder- und Loden-Gamaschen, Cravatten und Handschuhe.

Tiroler Loden- und Kameelhaar-Mäntel, imprägnierte Kautschuk-Stoffmäntel in allen Größen vorrätig. Haveloks mit Kapuze und Hüte für Priester.

Haus- und Reiseschuhe. Orig. St. Petersburger Schneeschuhe, Galloschen und Turnschuhe der russ. amerik. Compagnie für Gummivaren-fabrication für Herren, Knaben und Kinder. Officers-Galloschen mit Spornauschnitt.

Große Auswahl von Cravatten neuester Façon, Fracktücher und Seiden-Cachenez.

Handschuhe, Glacé, gestrickte Herbst- und Winter-Handschuhe, gefütterte Glacé-Handschuhe. - Regenschirme, Plaids, Reisdecken, Luft- und Lederpöster, Reiserollen.

Hosenträger, Sockenhälter, Manschetten- und Chemisettknöpfe.

Parfumerie- und Toilette-Artikel, Haarfärbemittel u. c.

Herrenwäsche jeder Art wird nach Maß solid und billigst angefertigt. Besondere Neuheit! Jagdanzüge aus sehr weichem wasserdichten Himalayaloden, bestehend aus Sacco und Pumphose. - Kaiser-Jagdmäntel. Chapeaux Claques, Lackstiefeln und Niederstühle. Winter-Haveloks. - Bei Bestellungen bitte für Saccos den Brustumfang und für Hosen die Schrittlänge bis zum Knie anzugeben.

Hans Pucher,

Herren-Mode-Geschäft „zum Touristen“ Marburg, Herrengasse 17 und 19.

KAFFEE

jede Sorte echt garantiert reiner Geschmack.

- Santos superior 1 Kilo fl. 1.60
San Salvador weiss . . . 1.65
Guatemala grün . . . 1.70
Caracas . . . 1.75
Portorico . . . 1.80
Neilgherry . . . 1.80
Ceylon turinam . . . 1.90
dto. planta . . . 2.-
Portorico Yauko . . . 2.-
Menado sehr alt . . . 2.-
Preanger alt . . . 1.80
Mocca echt Hodeida . . . 2.20
Domingo gebrannt . . . 2.-

Thee und Rum

in feinsten Qualität bei 1734

Roman Paehner & Söhne Marburg a. D.

Das schönste Weihnachtsgeschenk

für die österreichische Jugend ist die herrliche patriotische Jugendschrift: 2315 Kriegsnoth und Bürgerreue Erzählung aus der Zeit des 30jährigen Krieges von Fr. Nepotil. 206 Seiten mit 21 Abbildungen. Preis mit Post fl. 1.60. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct von der Verlagsbuchhandlung Fournier & Haberler in Bnaim.

Anchor Liniment Capsici comp. aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gest. stets kurzweg als Richters Liniment mit „Anchor“ und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anchor“ als echt an. Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.



Den P. T. P.T. Weingartenbesitzern welche 2400

amerik. Neuanlagen

schaffen, empfiehlt sich zur Lieferung von

Kunstdünger

und zur billigsten Ausführung von

Boden-Analysen

Dr. Er. V. Kirchner, chem. Laboratorium in Puntigam b. Graz.



Strachino di Milano Gorgonzola, Parmesan, Roquefort

Marienhöfer Quell-Käse sowie alle übrigen Käse-Sorten empfiehlt zu billigsten Preisen 2336

Julius Crippa, Marburg, Burggasse Nr. 3.

Ein schön eingerichtetes

Zimmer

ist sogleich zu vermieten. Kärntnerstraße 46, 1. Stock, 2. Thür. 2415

Als

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Laubfäge-Werkzeug-Cassetten, Haus-Werkzeug-Cassetten, Kinder-Werkzeuge in Cassetten u. auf Karten. Thermometer, Barometer, Oprengucker, Mikroskope, Lupen, Lesegläser.

Stereoskope und Stereoskopbilder. Globen, Sternkarten, Reliefkarten. Laterna magica, Nebelbilder-Apparate u. Bilder. Photographische Apparate für Dilettanten.

Modelldampfmaschinen und Elektromotoren. Beschäftigungs- und Unterhaltungsspiele für die Jugend. Reißzeuge. Briefmarken aller Länder, Briefmarkenalbums. Mineralien einzeln und in Sammlungen.

!! Holzbrandapparate und Vorlagen !!

Herbarien u. Pflanzenpressen. Fanz- und Präparier-Requisiten für Käfer und Schmetterlinge. Aquarien, Fischerei-Utensilien, Muscheln.

Gegenstände zum Bemalen aus Holz u. Metall. Verz.- u. Scherz-Artikel.

Nur Neuheiten!

Federn, Hut-Gestecte, Geweihe und Geweih-Tabletten, Gewehr-Rechen.

Christbaumbehänge.

Alle Arten Salon- und Zimmer-Feuerverk.

Alle obengenannten Artikel in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Franz Swaty Domgasse 3.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!

Grösstes Lager aller Gattungen

Uhren

sowie

optischer Gegenstände

und

Gold- und Silberwaren

empfiehlt zu billigsten Preisen

ANT. KIFFMANN

untere Herrengasse 5.

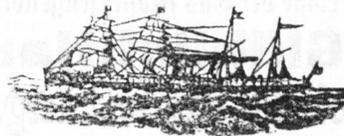
Table listing watch prices: Strapazier-Remontoir-Uhren auf Steine gehend von fl. 2.80 aufw. Silber-Remontoir-Uhren auf Steine gehend von fl. 4.50 Silber-Remontoir-Uhren, 15 Steine, 3 Silberdeckel von fl. 7.- Silber-Tulla Remont.-Anker, 15 Steine, 3 Silberdeckel von fl. 10.- Silber-Schaffhausener Präzisions-Uhren von fl. 20.- Gold: Gold-Damen-Remontoir-Uhren von fl. 11.- Gold-Herren von fl. 20.- Pendel-Uhren alle Gattungen von fl. 8.- Wecker und Küchenuhren von fl. 1.50



Große Auswahl in optischen Gegenständen: Oprengläser, Feldstecher, Zwickel, Brillen, Barometer und Thermometer u.



Gold- u. Silberketten, Ringe u. zu billigsten Preisen. - Für bei mir reparierte und gekaufte repassierte Uhren leiste ich zweijährige reelle Garantie.



Fahrtkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia.

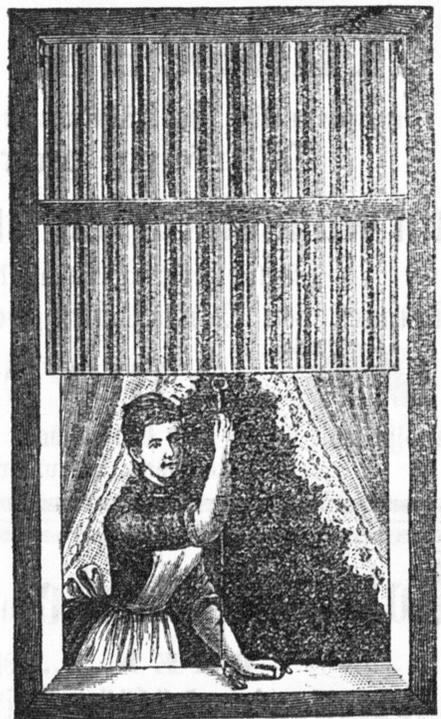
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Weiringergasse 17.

Amerikanische selbstthätige „Flos“



Amerikanische selbstthätige „Flos“

Fenster-Roleaux.

Die billigsten, dauerhaftesten, schönsten Roleaux. Kein Aerger mit Schnüren, automatisch auf und ab gehend, auf jedem Punkte stehen bleibend, für jedes Fenster, jeden Stoff passend.

Niederlage bei Johann Mandl,

Möbellager,

Marburg, Hauptplatz 21, alte Post.

Strümpfe und Socken

gestrickt, in vorzüglichster Qualität, kauft man am besten und billigsten in der 1936

Maschinen-Strickerei Alois Heu jun.

Kärntnerstraße 17 (durch den Hof, 1. St.)

Alle Sorten Strickarbeiten, auch wenn Wolle selbst beigegeben, werden prompt und billigst geliefert.

Als

Weihnachts- und Neujahrs- Geschenke

empfehle mein großes Juwelen-, Gold-, Silber-, Granat-, Korallen-, Doublé- und China Silberwaren-Lager zu den billigsten Preisen.

Übernehme auch sämtliche in dieses Fach einschlagenden Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen.

Vincenz Seiler,

Gold- und Silberarbeiter, Marburg, Herrengasse 19.

Conditorei-Weihnachts-Ausstellung.

Grösste Auswahl von Christbaum-Bäckereien und Behängen, Mandel- und Chocolate-Confecten, Fondant, Chocolate- u. Seiden-Bonbons, Attrappen und Bonbonnières. Feinstes Früchtenbrot und Theebäckereien, feine Nuss- und Mohn-Honig-Butizen.

Alles in sopper und feiner Ausführung. Mässige Preise.

Bestellungen für auswärts werden bestens ausgeführt.

Zum geneigten Besuche ladet höflichst ein

Johann Pelikan, Conditior,

untere Herrengasse 16.

Richters Anker-Steinbaukasten



stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billig, weil sie viele Jahre halten und stets ergänzt und vergrößert werden können. Der dieses hervorragende aller Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, verlange von der unterzeichneten Firma die neue, reich illustrierte Preisliste, die kostenlos versandt wird. Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterlässt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukasten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Versehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos sein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kästen, die zum Preise von 40 Kr., 75 Kr., 90 Kr. bis 6 fl. und höher vorrätig sind



in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Neu! Richters Geduldspiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Mischelreiter, Grillentöter, Hornbrecher usw. Preis 35 Kr. — Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserlich und königlich privilegierte Steinbaukasten-Fabrik
Kontor u. Niederl.: I. Nibelungeng. 4 Wien Fabrik: XIII/1 (Sieking).
Hudolstadt (Ehr.), Olten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Schöner Herrensitz

zwischen Graz und Marburg gelegen, mit 2000 Joch Jagdpachtung, ausnehmend großem möblierten Schlossgebäude, entsprechenden Gebäulichkeiten f. Defonomiebetrieb, Stallungen etc. etc., circa 30 Joch Grundareale prima Boden, ist zu verkaufen. — Vermöge seiner großen Kelleranlagen zur Obstweinfellerei sehr geschäftlich. Preis 40 000 fl. — Zahlungsmodalitäten günstig. Gesl. Anfragen unter „Derrensit“ postlagernd Wien, Maria Treugasse. 2023

Hochleganter fast neuer

Concertflügel

mit wundervollem Ton ist preiswürdig zu verkaufen, auch gegen Theilzahlungen.

Anfrage in der Verw. d. Bl.

Wir suchen

Personen aller Berufsclassen zum Verkauf von geschäftlich gestatteten Losen gegen Ratenzahlungen laut Gesekartitel XXXI v. J. 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt. Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

Die Tuchhandlung

des **Alex. Starkel**, Marburg, Postgasse 3

empfiehlt die neu angekommenen

Herbst- und Winterstoffe

in englischen Neuheiten, alle Sorten Rammgarn- und Brünner Stoffe.

Specialitäten in steirischen und Viktringer Loden.

Was ist die Beste

Reclame?

was das praktischste

Weihnachts-Geschenk

an eine liebe Kunde?

Ein Kalender.

Weil für Jedermann, für jedes Haus, für jedes Geschäft passend und ein ganzes Jahr aufbewahrt wird.

Den Oberhofer'schen stempelfreien Kunden- (Reclame-) Kalender — der leere Raum für Notizen, Vormerkungen bestimmt — in 6 verschiedenen Dessins, liefert bei

Abnahme von
100 Stück zu fl. 4.50 das Hundert
500 Stück zu fl. 4.—
1000 Stück zu fl. 3.50

samt **Gratis-Ausdruck** Ihrer werthen Firma oder **Neujahrs-Textes** in schöner, reiner und geschmackvoller Ausführung

Buchdruckerei L. Kralik, Marburg.

Hochfeine

Liqueure

Vanille- und Bordeaux-Wein-Punsch-Essenz, französischen und ungarischen Cognac, echten Jamaika-Rum und Thee empfehlen

Albrecht & Strohbach,
Herrengasse.

Achtung.

Praktische billige Weihnachts-Geschenke!

Abgepaßte Kleider in sehr schönen Mustern von fl. 1.70 aufwärts.
Abgepaßte Barchent-Kleider, reizende Dessins, von fl. 1.60 aufw.
Herren- und Knaben-Kleider-Stoffe bedeutend herabgesetzt.
Alle Sorten Leinenwaren und Chiffone zu äußerst billigen Preisen.
Taschentücher, Wäsche, Gravatten, Schürzen, diverse praktische Reste zu halben Preisen

bei **Carl Gaber,**
nur Hauptplatz 19.

E. Pierson's Verlag in Dresden, Leipzig und Wien.

Das schönste Weihnachts-Geschenk für jeden Gebildeten ist ein Werk von Carl Baron Torresani, des größten deutsch-österreichischen Humoristen der Gegenwart

Aus der schönen wilden Lientenantszeit. Roman aus dem österreichischen Cavallerieleben, 3. Aufl., 2 Bände, fl. 3.60, in Prachtband fl. 4.80.
Schwarzgelbe Reitergeschichten. 2. Auflage, fl. 2.40, in Prachtband fl. 3.
Mit tausend Mästen. Roman, 2. Aufl. fl. 1.80, in Prachtband fl. 2.40.
Auf gerettetem Kahn. Roman, 2. Aufl., fl. 2.40, in Prachtband fl. 3.
Der beschleunigte Fall. Roman, 2 Bände, fl. 6, in Prachtband fl. 7.20.

Die Zuercomtesse. Roman, 3. Aufl., fl. 1.80, in Prachtband fl. 2.40.
Oberlicht. Wiener Künstler-Roman, 2. Auflage, fl. 3, in Prachtband fl. 3.60.
Ibi Ubi. Ernste und ausgelassene Soldatengeschichten, fl. 2.40, in Prachtband fl. 3.

Neu! Aus drei Weltstädten. Mit dem Porträt des Verfassers in Heliogravüre nach einer Kohlenzeichnung von Ludwig Michalek, fl. 3, in Prachtband fl. 3.60.

Zu beziehen durch die hiesigen Buchhandlungen.



Kameelhaar-Havelock fl. 9,
mit ganzen Kragen fl. 13,
Winterrock fl. 16, (das Beste),
Loden-Anzüge fl. 16, in allen
Farben, stets vorrätig bei
Jakob Rothberger, I. und I.
Hof-Lieferant in Wien, I.,
Stefansplatz 9.



Michael Jäger's Sohn
Uhrmacher,
Gold- und Silberwaren-Handlung
◆ Geschäftsbestand 35 Jahre ◆
Marburg,
Postgasse Nr. 1.



Großes Lager nur solider Uhren
in 14 Karat Gold, Silber, Silber-Lula, Stahl und Nickel. Feine Pendel-
uhren in matt und poliert, Prima Alarm-Wecker. — Neu eingerichtetes
Lager in Gold- und Silberwaren,
als: 14 Karat gold. Herren- und Damenketten, 14 Karat- und Neugold-
Ringe, Bracelets, Ketten, Armbänder, Herzeln, Halsketten, Kreuze, sehr
feine Anhängsel mit verschiedenem Email, Nadeln, Ohrringe, Ohrschrauben,
Broschen u. c. zu den **allerbilligsten Preisen.** 2299
Bestellungen nach auswärts umgehend. **Beste Garantie.**

Überraschende Auswahl
von
Weihnachts-Cassetten
und Körbchen
mit Parfüms und Seifen
in allen Preislagen bei
Max Wolfram.



Fische!
Schill, Suchen, Waller, Fogosch, Hecht,
gut ausgewässerte Karpfen und Stockfische
(Flachfisch).

Bestellungen werden von heute an entgegengenommen
bei 2428
F. X. Pürker, „Alte Bierquelle“
Postgasse.

Marburger freiwillige Feuerwehr.
Einladung
zu der
Samstag, den 21. December 1895 in den Casino-Kaffeehausräumen
stattfindenden

Weihnachts-Feier
unter freundlicher Mitwirkung des löblichen
Marburger Männergesang-Vereines.
Die Musik besorgt die Südbahnwerkstätten-Kapelle.
Widmungen und Spenden für den Weihnachtsbaum
werden bei den Mitgliedern Kralik (Postgasse) und Soba cher (Herren-
gasse) dankend entgegengenommen.
Beginn abends 8 Uhr. Eintritt 20 kr.

Fr. Koroschak, Claviermacher,
Marburg, Schmidereggasse 5
empfiehlt sich bestens für alle im Clavierfach vorkommenden
Reparaturen, Beledungen, Stimmungen etc.
mit der Zusicherung höchst solider fachmännischer Ausführung bei
billigsten Preisen. Indem ich garantiere, jedermann aufs
beste zufrieden zu stellen, bitte ich, sich vertrauensvoll an mich
zu wenden. 2426
Hochachtungsvoll **Obiger.**

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir dem geehrten P. T. Publicum ergebenst anzuzeigen, das ich
seit 1. December l. J. am Hauptplatz Nr. 16 eine
Tuch-, Manufactur- und Kurzwaren-Handlung
„zur neuen Franciscaner-Kirche“

eröffnet habe und eine große Auswahl in Herren- und Damen-Kleiderstoffen,
Barchente, Chiffons, Bettzeug, Inlet, Gradl, 1/4 und 3/4 Leinen für Bettwäsche,
Handtücher, Tisch- und Kaffeetücher, Umhängtücher, Seiden- und Woll-Kopftücher,
Taschentücher in Leinen und Baumwolle, Shawls, Schürzen, Mieder, Krägen, Ma-
schetten, Cravatten, Herren- und Damen-Chiffon- und Jäger-Wäsche, Sandschuhe,
Socken, Strümpfe u. c. am Lager habe. 2401

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!
Große Auswahl Lausteppiche, Bettdecken, Kissen, Garnituren für Betten und Fenster in
Jutte und Wolle, Strohfäde.
Grossa Auswahl in Arbeiter-Wäsche wie Schneider- u. Schuhmacher-Zugehör.
Hochachtungsvoll
Franz Szanto, nur Hauptplatz 16.

Echt russische Gummischuhe.
Suchten-Röhrenstiefel.

Auf Theilzahlung
handgenähte od. handgenagelte
Schuhle
wöchentlich 50 kr. per Paar
Schuhwarenfabrik
WIEN
XVII. Bezirk, Hauptstrasse 25.

**Wegen sofortiger Auflösung
des Delicategeschäftes**

alles zu herabgesetzten Preisen: Wein, Thee, Rum, eingelegte
Gemüse und verschiedene Artikel. Burgplatz 1. 2430

20-30 fl. 6 Claviere
demjenigen, der mir eine gute pen-
sionsfähige Stelle verschafft. Gefl.
Zuschriften erbeten unter „Corporal“
an d. Verw. d. Bl. 2431

Anempfehlung.

Für Samstag und Sonntag
geschmackvollst hergerichteten

Netzbraten

per Kilo 1 fl., worüber Bestellungen
bis Freitag abends erbeten werden;

frische Bratwürste,

„ **Blutwürste,**

„ **Leberwürste,**

„ **Sauselschwurst**
empfiehlt 2436

Josef Leyrer, Selcherei
Draugasse 15 (Mauthaus).

Zwei frisch melkende

Rühe mit Kälber
hat abzugeben **Wirtschaftsamt**
Schloss Faal. 2410

Zu verkaufen:

sehr schöner Eiskasten, Budel mit
Marmorplatten, Wage, Stell-igen und
Schinkenständer. Burgplatz 1. 2429

Ein kleines Gewölbe
am Burgplatz 1 ist vom 1. Jänner
an zu vermieten. 2435

Junger Mann
Forstbeamte, wünscht die ehrbare Be-
kanntschaft eines hübschen, häuslich
erzogenen besseren Mädchens im Alter
von 18-21 Jahren. Briefe womög-
lich mit Anschluß der Photographie
welche retournirt wird, erbeten unter
„Junger Forstbeamte“ W. N., Haupt-
postlagernd Marburg. 2423

Zu verkaufen
ein schöner runder großer Tisch, eleg.
Peluchetoge, sehr schöner Reisesuffsa,
ein neuer Kleiderstock, ein Porcellan-
Service für 12 Personen, Leuchter
mit Renaissancekerzen u. c. 2335
Biftringhofgasse 5, 1. Stock.

**Passendes
Weihnachts-
Geschenk!**
Zwei Niederräder, Pneumatik, feinste
Marke, Modell 1895, fast neu, ver-
kauft preiswürdig **A. Blaker,**
Marburg, Herrengasse 3. 2417

**Passendes
Weihnachtsgeschenk!**
100 Stück
Elfenbein-Visitkarten
mit oder ohne Goldschnitt, sammt 50
Couverts in eleganter Schachtel von
1 bis 2 fl.
Einfache Visites in großer Aus-
wahl, 100 Stück von 50 kr. aufwärts.

Neujahrskarten
mit Namenbrud in hübscher Ausführung
und reich fortirt, 100 Stück von fl. 2
aufwärts, sowie alle Gattungen
Neujahrsbriefe und Hauslecouverte
empfiehlt die
Buchdruckerei L. Kralik,
Marburg, Postgasse 4.

Weihnachts-Occasion!

Abgepaßte Kleider von
fl. 1.80 aufwärts.

Mode-Kleider zu bedeutend redu-
zierten Preisen.

Mode-Barchente v. 22 kr. aufw.

Satttücher in Carton zu fl. 1.—
und höher.

Diverse Leinenwaren für Bett- und Tischwäsche,
Chiffon von 15 kr. aufw., Bettvorleger, Lausteppiche,
Garnituren, Reisedecken, Steppdecken, Vorhänge,
Flanell-Decken.

Gute Ware. Billigste Preise.

Alex. Starkel, Marburg,
Postgasse 3.
2318

Als praktische
**Weihnachts-
und Neujahrs-
Geschenke** empfehle ich mein gut
fortirtes Lager steirischer, ungarischer,
niederösterreichischer, italienischer Weine,
spanische Medicinal-Flaschenweine sowie
in- und ausländische Champagner zu den
billigsten Preisen.

Julius Crippa, Burggasse.

Ein schöner, fast neuer 2spänniger

Schlitten

ist billig zu verkaufen. Näheres in
der Verw. d. Bl. 2410

Das 2384

„**Grazer Tagblatt**“

ist zu vergeben im Café Andlover,
Biftringhofgasse.